Publius Terentius

im

Versmaß der Urschrift

übersetzt

von

Theodor Benfey.

Zweite Abtheilung.

Der Eunuch. Phormio. Die Brüder.

BIBLIOTHECA BAMBERGENSIS

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1837.

Römische Dichter

in

neuen metrischen Uebersetzungen,

herausgegeben

von

G. L. F. Tafel, Professor zu Tübingen,
C. N. Osiander und G. Schwab,
Professoren zu Stuttgart.

Sechszehntes Bändchen.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1837.

Publius Terentius

im

Versmaß der Urschrift

übersetzt

von

Theodor Benfey.

Fünftes Bändchen.

Der Eunuch.

Stuttgart,
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1837.

IV.

Der Eunuch.

Einleitung.

Das Römische Publikum scheint in diesem Stücke das beste unseres Dichters gesehen zu haben; es wurde zweimal als neues aufgeführt, und mit einem bis dahin unerhörten Preis bezahlt (Donat. Praef. zu demselben. Vit. Terent.). Unser Urtheil kann nur zwischen ihm und den Adelphen schwanken, und wenn wir den Adelphen in Hinsicht der bestimmter gezeichneten Charaktere den Vorrang geben, und überhaupt in ihm eine größere Abrundung anerkennen müssen, so müssen wir doch, wenn wir die fortgesetzte und ununterbrochene Erhaltung des Interesses an der Entwicklung berücksichtigen, dem Eunuchen den Vorzug geben. Jenes muß bei ruhiger, sorgsamer, mit Liebe sich in die Einzelnheiten versenkender Lectüre mehr gefallen; dieser reißt durch rasches, lebendiges Spiel auf der Bühne fort.

Das Stück ist wiederum, wie alle übrigen von Terenz, nach dem Griechischen gearbeitet, und zwar nach dem größten Meister des neuen Lustspiels, Menander. Die Grundlage gab

das Menandrische Stück desselben Namens, *Εὐνοῦχος*, wie uns Donat berichtet, und die wenigen Fragmente desselben, welche auf uns gekommen sind, zeigen. Mit diesem stimmte es auch in den meisten Einzelheiten überein. So wissen wir aus der zu I, 1, 1 in der Anmerkung mitgetheilten Stelle aus Persius, welche nach dem Scholiasten zu derselben eine etwas freiere Uebertragung des Menandrischen Anfangs ist, daß dieser mit dem des Terenz ziemlich genau übereinstimmt. Zugleich erfahren wir daselbst theils durch Persius selbst, theils durch den Scholiasten, daß Terenz, wie gewöhnlich, die Namen der Personen geändert hat. Der Jüngling, welcher bei Terenz Phädria heißt, hieß bei Menander Chärestratus; sein Sclav nicht, wie bei Terenz, Parmeno, sondern Davos, und seine Geliebte, die Hetäre, nicht Thais, sondern Chrysis. Daß auch Phädrias Vater, Laches, einen andern Namen bei Menander geführt habe, bemerkt Donat zu V, 6 1; er hieß dort Scinon. Was den Anfang selbst anlangt, so zeigt uns Persius, daß Terenz einige Verse des Menander ausgelassen und erst mit dem begonnen hat, welcher in der Persius'schen Uebersetzung der 12te ist. Von da an scheint er sehr wörtlich übersetzt zu haben: seine ersten Worte **quid igitur faciam?** entsprechen ganz den von Donat verglichenen *εἶτα τί ποιήσω;* des Menander. Dieß beweist auch ein uns aus eben dieser Scene erhaltenes Fragment von Stobäus (Meineke S. 68), welches fast wörtlich mit Vers 31. 32 stimmt:

Μὴ θεομάπει, μηδὲ Χροσάγου τῷ πράγματι
Χειμῶνας ἑτέρους, τοὺς δ' ἀναγκαίους φέρε.

Kämpf' gegen den Gott nicht! Ruf' unnöth'ge Stürme nicht
Zur Sache; den nothwend'gen aber füge dich!

Aus Donat zu III, 1, 1 erfahren wir alsdann, daß auch Chre=

mes bei Menander vorkam — ob unter demselben Namen, ist fraglich — und daß er als ein bäurischer junger Mann geschildert sey.

Derselbe bemerkt zu III, 4, 1, daß auch Antipho, welcher nur da ist, um sich von Chärea seine Geschichte erzählen zu lassen, schon bei Menander vorkomme.

Zu IV, 4, 22 habe ich in den Anmerk. über Donats Mittheilung gesprochen; wir sehen daraus, daß auch diese Scene bei Terenz aus Menanders Eunuchen entlehnt sey (vgl. Meineke in den Fragm. des Menand. S. 69).

Zu V, 6, 31 bemerkt Donat, daß sich Terenz hier etwas kürzer gefaßt habe, und Menander deutlicher ausspreche, daß Laches der Thais schon lange, seit sie Phädria verführt hatte, böse gewesen. Daß Terenz mehrfach, was ihm nicht ganz nothwendig schien, überging, haben wir schon sonst und oben gleich zu Anfang dieses Stückes gesehen. Noch ein Beispiel der Art bietet unser Stück in Beziehung auf ein von Stobäus bewahrtes Fragment dar. Dieses lautet (Mein. 69.):

Πάντα τὰ ζητούμενα
Δεῖσθαι μερίμνης φασὶν οἱ σοφώτατοι.

Wenn man etwas sucht, bedarfs —
Nach aller Weisen Urtheil großer Aemsigkeit.

Meineke erklärt sich nicht darüber, wohin er diesen Vers setzt. Mir scheint er aus einer Scene zu sein, welche unserer 4ten Scene des 2ten Acts entspricht. Parmeno scheint den drängenden Chärea mit dieser hochtrabenden Sentenz zur Geduld verweisen zu wollen.

Ebensowenig erklärt sich Meineke darüber, wohin er glaube, daß das als in Menanders Eunuchen vorkommend an=

geführte Sprüchwort: συστομώτερος σκάφης, zu setzen sey. Das Sprüchwort heißt: stummer wie ein Boot, und bezeichnet einen, welcher aus Furcht aus seinen Oberen oder Vornehmeren nicht den Mund zu öffnen wagt. (Vrgl. Erasm. Adag. Chil. II. Cent. 43.). Ich halte es für kaum zweifelhaft, daß es in der bei Menander unserer 2ten Scene des ersten Acts entsprechenden Scene vorkam, und höchst wahrscheinlich Parmeno's Worte bei Terenz: egon' optime (V. 21), vertrat, welche sehr matt sind. Terenz wagte nicht, dieß Sprüchwort wiederzugeben.

Endlich wird noch ein einzelnes Wort aus Menanders Eunuchen angeführt: σιτοβολεῖα, welches ohne Zweifel dem penus in II, 4, 19 bei Terenz entspricht, und also zeigt, daß Chärea bei Menander durch dasselbe Motiv Parmeno zu überzeugen suchte, als bei Terenz.

Fassen wir nun zusammen, was sich aus diesen wenigen Fragmenten mit Sicherheit schließen läßt, so können wir wenigstens erst negativ festsetzen, daß sich in ihnen keine Spur vom Soldaten und von Gnatho findet. Beide Personen, bemerkt Terenz auch selbst (Prol. 30), sind aus dem Colax, „dem Schmeichler," von Menander entlehnt, und wo die eine derselben, Gnatho, zuerst auftritt, sagt Donat ausdrücklich (II, 1, 22): Dieses kommt nicht in Menanders Eunuchen vor. Um jedoch das Verhältniß, in welchem diese beiden Personen zum Ganzen stehen, zu durchschauen, hebe ich hier die Hauptmomente des Stücks hervor. Die Hauptintrigue ist diese: ein junger Mann, Chärea, hat ein junges Mädchen, Pamphila, gesehen, während diese zu einer Hetäre, Thais, geführt wird, und sich in sie verliebt. Chärea's Bruder, Phädria, ist der Liebhaber

dieser Thais. Phädria's Sclav, Parmeno, ist beauftragt, unter andern Geschenken seines Herren der Thais einen für sie gekauften Eunuchen zuzuführen. Statt dessen führt er Chärea hin, welcher auf diese Art Gelegenheit zu erhalten hofft, seine Geliebte, Pamphila, zu sehen. Dieser entehrt sie und entflieht dann, muß zurückkehren, wird erkannt, und von seinem eigenen Vater, Laches, mit der als Schwester des Chremes und als Attische Bürgerin erkannten Pamphila verlobt. Dieses ist die Hauptintrigue; an sie zunächst schließt sich die Verbindung des Phädria mit der Thais. Phädria ist der bevorzugte Liebhaber der Thais, ist aber seit einiger Zeit von ihr zurückgewiesen worden; jetzt ruft ihn Thais zu Anfang des Stücks zurück, um ihr Betragen zu erklären. Vor ihrer Bekanntschaft mit Phädria hatte sie nämlich mit einem Soldaten, Thraso, Umgang. Dieser kehrt jetzt von einer Reise zurück, und will seine alten Rechte zurückfordern. Zufällig hat er ein Mädchen gekauft, welches mit Thais zusammen aufgezogen war, und für ihre Schwester galt, aber aus Attika von Seeräubern geraubt war. Dieses Mädchen, eben die schon erwähnte Pamphila, sucht sie vom Soldaten zu erhalten, um es seinen Verwandten zurückzugeben; darum bittet sie den Phädria, er möge dem Soldaten einige Zeit den Vorrang vergönnen. Dieser Soldat tritt nun mit seinem Parasiten, Gnatho, bei folgenden Gelegenheiten im Terenzischen Eunuch auf. Zuerst erscheint der Parasit (II, 5) mit Pamphila, um sie der Thais zu bringen, spricht einen Monolog und unterhält sich dann mit Parmeno, dem Sclaven Phädria's. Diese Stelle kam in Menanders Eunuchen nicht vor, wie Donat ausdrücklich bemerkt. Doch können wir keineswegs daraus schließen, daß Alles aus dem Kolax entlehnt sey. Schon II, 2,

5—8 (I, 2, 22—25) ist gewiß eigener Zusatz von Terenz, um die contaminirten Theile zu verbinden. Der Monolog dagegen II, 3, 1—33, da er die eigentlich charakteristischste Parthie für den Schmeichler ist, ist ohne Zweifel wörtliche Uebersetzung aus dem Kolax von Menander. Nebenbei erkennt aber auch jeder, daß der ganze Monolog mit der Hauptintrigue des Stücks auch nicht im entferntesten zusammenhängt, und rein unnütz ist. Parmeno steht dabei, ohne eigentlich zu wissen, was er thun soll. Doch würde dieß bei schnellem und gutem Spiel der beiden Acteurs dem Erfolg des Stücks keinen Eintrag thun. Die Unterhaltung des Parmeno und Gnatho von 34—57 ist sehr trocken, und könnte von Terenz selbst leicht zusammengestoppelt seyn. Zum zweitenmal tritt Gnatho mit dem Soldaten selbst zusammen auf, III, 1. Diese Scene ist wohl ganz aus dem Kolax entlehnt. Auch sie ist wieder mehr Charakterscene, und von wenig Einfluß auf die Intrigue des Ganzen. Das wenige und unbedeutende, was sie in III, 2 zu sagen haben, sieht sehr Terenzisch aus. Dann erscheinen beide und noch mehrere aus des Soldaten Gefolge in der 7ten Scene. Hier greifen sie etwas mehr in die Terenzische Anlage des Stückes ein, und auf jeden Fall wird manches darin von Terenz selbst herrühren. Doch scheinen diese Scenen in den alten Comödien nicht selten gewesen zu seyn, und Terenz konnte demnach wiederum contaminiren. Zuletzt erscheint der Soldat und Gnatho höchst unnütz in der 8ten und 9ten Scene des 5ten Acts. Wer dieses übersieht, wird gewiß mit uns der Ueberzeugung seyn, daß in Menanders Eunuchen zwar ein Rival des Phädria erwähnt werde, aber nirgends selbst auftrat. Ich gestehe gerne, daß dadurch Fragen entstehn, bei denen man weniger um Antworten, als

um eine richtige Antwort, verlegen ist; allein dieses ist kaum bei einer so geringen Anzahl von Fragmenten des Originals zu vermeiden. Hiernach kommt dem Menandrischen Eunuchen aus Terenz der ganze erste Act zu, vom 2ten Act die erste und 2te Scene in unserer Uebersetzung bis Vers 5; alsdann folgte sogleich 3, 58. und 4. Hier entstünde nun aber die Frage, wie bei dieser Anlage Parmeno denn sogleich wußte, daß Pamphila das von Chärea gesuchte Mädchen sey; denn nach der Terenzischen Anlage ist dieß ganz gut motivirt, da er selbst sie bringen sieht: ich gestehe, daß ich keine sichere Erklärung zu geben weiß. Vielleicht konnte Terenz, da er vor unsern Augen die Pamphila in Thais Haus bringen läßt, eine Stelle in der ersten Scene dieses Actes von Menander, wo Parmeno seinem Herrn vielleicht mittheilt, daß das Mädchen der Thais schon zugesandt sey, ausgelassen haben. Der dritte Act beginnt bei Menander wohl mit Thais Heraustreten, um zu dem Soldaten zu gehen. Denn das Gastmahl wird wohl auch bei Menander vorgekommen seyn. Parmeno hält sie alsdann auf, um ihr die Geschenke zu geben. Die folgenden Scenen bis zum Schluß passen ganz in Menanders Eunuchen; eben so IV, 1–6.; fraglich erscheint nur, ob der Streit der Thais mit dem Soldaten, welcher bei Terenz III, 1, 55 motivirt IV, 1, 10 erwähnt wird, und auf welchen in IV, 5 und 6 manche Anspielungen vorkommen, während er endlich IV, 7 zum Ausbruch kommt — fraglich ist, ob dieser Streit auch im Menandrischen Eunuchen vorkam. Er ist nur da, um Thais Rückkehr mit Chremes von des Soldaten Gastmahl zu motiviren. Konnte dieß nicht auch auf irgend eine andere Art von Menander geschehen seyn? Doch auch Dieses ist eine Frage, für deren Beantwortung man

keine feste Basis finden kann. Der Grund, weswegen ich die Erwähnung des Streites bei Menander bezweifle, ist, weil ich bei einer solchen Erwähnung die siebente Scene für nothwendig halte; da aber unserer Ueberzeugung nach der Soldat und Gnatho im Eunuchen nicht auftraten, so kann auch diese Scene keinen Theil derselben ausgemacht haben. Der fünfte Act kam bis auf die achte Scene und einen Theil der neunten gewiß ganz in Menanders Eunuchen vor. Ich behaupte also, in diesem Stücke fast alles Menandrische vom Terenzischen unterscheiden zu können. Leicht erkennbar scheint mir die Einschaltung insbesondere in III, 2.

Wir wenden uns zum Kolax. Die uns aus diesem Stücke bewahrten Fragmente finden sich in Meineke's Fragmentensammlung des Menander S. 98. Der Schmeichler, Terenzens Parasit, hieß nicht, wie bei Terenz, Gnatho (von *γνάθος* Kinnbacken), sondern Struthias (von *στρουθὸς*, Strauß); der Soldat nicht Thraso (von *θρασὺς*, muthig), sondern Bias (*βία*, Gewaltsmann). Ein Fragment lautet:

Κοτύλας χωροῦν δέκα
Ἐν Καππαδοκίᾳ κόνδυ χρυσοῦν, Στρουθία,
Τρὶς ἐξέπιον μεστόν γ᾽. — Ἀλεξάνδρου πλέον
Τοῦ βασιλέως πέπωκας. — Οὐκ ἔλαττον, οὐ
Μὰ τὴν Ἀθηνᾶν, — Μέγα γε.

Bias.

Ja, in Cappadocien
Da hab' ich dreimal einen goldnen Humpen, der
Zehn Nößel hält, geleert.

Struthias.

Du trinkst ja mehr, als wie
Der König Alexander.

Bias.

Ja, nicht weniger,
Bei der Athene!

Struthias (bewundernd).

Viel! viel!

Aus einer anderen Stelle, welche ich, da sie nur einen Theil eben dieses Fragments enthält, nicht abschreiben will, geht hervor, daß dieser Struthias sich zugleich über seinen Tölpel von Gönner auch bei Menander lustig macht, gerade wie bei Terenz, indem er seine Schmeichelei bis zur Ironie steigert. (S. Meineke S. 100.)

In einem anderen Fragment schmeichelt Struthias seinem Gönner wegen seines Glückes bei den Hetären, ungefähr wie Artotrogus dem Pyrgopolinices in Plautus Miles glor. 2, 1.:

Die Chrysis, Korone, Anticyra, und Ischas auch,
Und die Nannarion hattst du in ihrer Jugendblüth.

Dieses Fragment glaubt Böttiger in die Scene setzen zu müssen, welche der 7ten in Terenzens viertem Act entspricht. Nach ihm schließt es sich an V. 42.

Ein drittes Fragment lautet:

Οὐδεὶς ἐπλούτησε ταχέως, δίκαιος ὤν.
Ὁ μὲν γὰρ αὑτῷ συλλέγει καὶ φείδεται.
Ὁ δὲ τὸν πάλαι τηροῦντ' ἐνεδρεύσας πάντ' ἔχει.
Denn Keiner macht sich eilig reich, ist er gerecht.
Denn Einer zwar, der sammelt, sparet für sich selbst;
Ein Andrer aber, ihn belauernd, gewinnt es all.

Dieses Fragment könnte eine Stelle in Verbindung mit dem in dem Anfang der dritten Scene des zweiten Acts gegebenen Monolog haben. Doch das ist sehr fraglich.

Zwei andere Fragmente beziehen sich auf die Küche, sind aber hier von keinem Belange.

Einige andere Fragmente sind uns in den Trümmern der lateinischen Bearbeitungen dieses Stückes bewahrt, welche Terenz erwähnt.

Die Fragmente der Nävius'schen Bearbeitung hat Hermann gesammelt (Dissert. de Rich. Bentl. ejusq. Ed. Ter. p. 18. Opusc. T. II. p. 270.). Da Nävius sehr frei verfuhr, so ist es hier sogar fraglich, ob Alles aus seinem Original herrührt. Ohne sie daher genauer durchzugehen, theile ich deßhalb nur eine Uebersetzung derselben mit, wobei ich Hermann's Anordnung folge. Das erste Fragment lautet:

Und ich will,
Und fürchte mich, und hab doch große Lust, es zu thun.

(Aehnlich klingt dieser Stelle ein Fragment aus Menanders Misumenos bei Meineke S. 118.):

Das zweite Fragment lautet:

Ob die Schulter oder der Hals mehr Schwielen hat,
Das weiß ich nicht.

Das dritte heißt:

.. ich sah's, und außer Athem macht' ich gleich mich voller Furcht
Auf die Strümpfe.

Das vierte ist:

Ich lob' und preis'
Den Balken, da er meine Wünsche mir gewährt,
Denn mehr, als ich verlangte, hört' ich aus der Fern.

Das fünfte:

Was zehnte Theile? Was ich aufgeborget hab —
Des Hercules Zehnten hab' ich hingeopfert dir,
Indem ich offne Tafel hielt.

Die Schlagworte sind **polluxi**, **Herculis**, **decumas**, über welche ich **Pareus Lex. Plaut.** unter diesen Worten zu vergleichen bitte.

Aus dem von Terenz dem Plautus zugesprochenen, von Varro ihm abgesprochenen Kolax, kennen wir nur zwei Fragmente, deren zweites erst in neuerer Zeit von Angelo Majo entdeckt ist. Beide finden sich in Bothe's Ausgabe von Plautus Theil 2, S. 436. Das erste lautet:

Einen goldnen Pokal von acht Pfund hatt' er: nehmen wollt' er nicht.

Dieses Fragment erinnert einigermaßen an das erste aus Menander. Wir sehen, daß viel von Trinken im Stück vorkam. Das zweite Fragment heißt:

Treulos brechen sie Versprechen, täuschen den Vertrauenden,
Ränkevolle Schmeichelkatzen, die den Gönner stets umstehn.
Andres sagen sie dem Gönner, Andres haben sie im Sinn.

Diese Verse schildern recht gut das Verfahren Gnatho's. Uebersehen wir alle die Fragmente, so zeigt sich, daß die Charakterschilderung mit den beiden terenzischen Personen übereinstimmt; von der Handlung, an welcher sich diese Charakterschilderungen knüpfen, findet sich fast keine Spur. Wir können daher nicht mit Gewißheit behaupten, daß diese Handlung keine Aehnlichkeit mit dem gehabt habe, was sie in Terenzens Eunuchen thue. Das Entgegengesetzte aber zu behaupten, wäre meiner Meinung nach ebenso sehr gewagt. Wir haben gesehen, daß beide Personen bei Terenz sehr wenig in das eigentliche Räderwerk des Stücks eingreifen. Diesem nach glaube ich mich berechtigt, die Worte, welche Terenz von der Uebernahme dieser beiden Personen in sein Stück gebraucht, „daß er diese

Personen in sein Stück übertragen habe,“ fast wörtlich nehmen zu dürfen; und wenn auch die Scenen, in welchen nur ihre Charaktere geschildert werden, wirklich aus dem Kolax übersetzt zu seyn scheinen — also der Monolog von Gnatho II., 3. zu Anfang, und das Gespräch zwischen Gnatho und Thraso III. 1. — so glaube ich doch, daß das nicht speciell zur Charakterschilderung Gehörige — also III. 3, 34. ff., III. 1, 44. ff., II. 2. und IV. 7, so wie auch V. 8, 9. — von Terenz selbst herrührt. Vielleicht ward es aus Stücken von Menander, welche ähnliche Süjets hatten, zusammengestoppelt: V. 8. 9. vielleicht zum Theil aus Menanders *Μισούμενος* (vgl. Lucians 8tes Hetärengespräch).

Daß Terenz in diesem Stück etwas freier waltete, und seinem eigenen Geist vertrauend Manches zusetzte, machen uns, um nur Einiges anzuführen, folgende Beispiele wahrscheinlich. Act III. 4, 27. spielt Terenz auf das prätorische Edict an; daß dieß ein eigener Zusatz sey, versteht sich von selbst. Act III. 1, 36. erwähnt einen, schon bei Livius Andronicus vorkommenden Witz (s. Anm.); ob dieser nicht dennoch aus dem Griechischen entlehnt seyn konnte, kann fraglich scheinen, da auch Livius Andronicus nach griechischen Originalen arbeitete. Act IV. 7, 13. endlich erwähnt er Pyrrhus, welcher nach den in den Anmerkungen aus Böttiger entlehnten Gründen nicht gut in Menanders Stücken vorkommen konnte.

Wir bemerken noch, daß die erste Rolle in diesem Stück die des Parmeno, die zweite die des Chärea, die dritte die des Phädria sey.

Metrische Inhaltsanzeige
von
Sulpicius Apollinaris.

Ein Mädchen, das für Thais Schwester fälschlich galt,
Führt, deß unkundig, ein Soldat, Thraso, herbei,
Und schenkt sie jener: diese war Attische Bürgerin.
Derselben Thais schickt ihr Geliebter, Phädria,
Den Eunuchen, den er gekauft hat, und geht selbst auf's Land,
Zwei Tage gebeten Platz zu machen dem Thraso.
Ein jüngrer Bruder Phädria's nun, welcher das
Der Thais zum Geschenk gemachte Mädchen liebt,
Verkleidet, wie ihm Parmeno räth, als Eunuch,
Tritt ein, und schwächt das Mädchen. Doch ein Bürger Athens,
Der als ihr Bruder sich erweist, verlobt sie dann
Dem Jüngling; Thraso söhnt sich aus mit Phädria.

Titel.

Aufgeführt in den Megalensischen Spielen, als Lucius Postumius Albinus und Lucius Cornelius Merula Curulische Aedilen waren: Schauspieler waren Lucius Ambivius Turpio und Lucius Atilius, der Präuestiner. Die Weisen setzte Flaccus, des Claudius (Freigelassener), für zwei rechte Flöten. Das Griechische (Original) ist von Menander. Ward zweimal aufgeführt. Unter dem Consulat von Marcus Valerius und Cajus Fannius.

Bemerkungen zum Titel.

Auch diese Titel scheinen in gewaltig verdorbenem Zustand auf uns gekommen zu seyn. Man hat sich bis jetzt die Mühe genommen, die verschiedenen Lesearten in denselben zu bezeichnen. In den zwei ältesten Ausgaben, welche ich vergleiche, finde ich fast durchgängige Verschiedenheit; doch weniger bedeutungsvoll. Coquelines ist der einzige, welcher anmerkt, daß der Cod. Bembin. sogar stark abweicht. So liest er statt ludis Megalensibus: ludis Romanis; ferner M. Junio Lucio Julio Aedilib. Curulib. egit Lucius . . . Lucilius Catilius Praenes.; unter anderen minder bedeutenden Abweichungen: Facta secunda. Ich bemerke Letzteres, weil es meine früher ausgesprochene Ansicht über Acta II. umzustoßen droht, im Fall es richtig ist. Doch, glaube ich, verdienen diese Titel sämmtlich

eine genauere Collation. — Donat, welcher in seiner Praefatio ad Eun. den Titel paraphrasirt, bietet ebenfalls einige Verschiedenheiten dar. Statt des einen der Schauspieler, Lucius Atilius Pränestinus, findet sich in der Westerhov'schen Ausgabe L. Numidius Posthumius. In der Ed. princ. des Donatus dagegen (Raphael Zovenzon. Venedig 1470 gedruckt von Vindelin) L. numidio Prothimo, welches nur verschrieben ist für Minutius Prothimus, den wir als Mitdirekteur bei Aufführung der Brüder finden. — Ebenso weicht Donat rücksichtlich der Flöten ab, indem er statt duabb. dextr. hat tibiis dextra et sinistra ob jocularia multa permixta gravitate. In den Namen der Consuln finden sich zwar auch einige kleine Abweichungen; doch lassen sich diese aus den Römischen Annalen feststellen. Es sind die Consuln des Jahres 593 der Stadt: Marcus Valerius Messala und Cajus Fannius Strabo.

Personen.

Phädria, der Thais Liebhaber.
Parmeno, sein Sclave.
Thais, eine Hetäre. (Tháis und Thaís accentuirt.)
Gnatho, Parasit des Thraso.
Chärea, Phädria's Bruder.
Pythias, der Thais Magd.
Chremes, Pamphila's Bruder.
Antipho, ein junger Athener.
Dorias, der Thais Magd.
Dorus, Eunuch.
Sanga, Koch bei Thraso.
Sophrona, Wärterin der Pamphila.
Laches, Vater des Phädria und Chärea.

Stumme Personen.

Pamphila.
Simalio, Donax, Syriscus, } Thraso's Diener.
Mägde der Thais.

P r o l o g.

Gibt's einen, der so vielen Guten, als möglich ist,
Zu gefallen strebt, und Keinem, wo möglich weh zu thun —
Dem, spricht der Dichter, reih' ich meinen Namen an.
Will dennoch Jemand glauben, daß man gegen ihn
Zu schonungslos gesprochen, der bedenke dieß:
Antwort, nicht Angriff ist's, weil Jener zuerst verletzt,
Ein guter Uebersetzer und schlechter Dichter — der
Gutgriechisches in Schlechtlateinisches verkehrt.
Derselbe verdarb uns so Menanders Phasma jüngst,
Und im Thesaurus läßt er erst begründen den,
Der angeklagt ist, warum ihm das Geld gehört,
Vor dem, der klagt, woher der Schatz der seine sey,
Oder wie gekommen in das väterliche Grab.
Daß er sich nun nicht täusche, oder bei sich denk':
„Hab's überstanden; sonst Nichts weiß er gegen mich" —
Manch Andres weiß ich, was ihm jetzt geschenkt seyn soll.
Und vorgebracht wird dann, wenn er so fort verletzt,
Wie er begonnen. — So bewirkt' er, daß das Stück,
Das jetzt wir geben — da die Aedilen es gekauft —
Menanders Eunuchen ihm zu sehn gestattet ward
In Gegenwart der Obrigkeit. Das Spiel begann.

Da schreit er, „ein Dieb, und nicht ein Dichter habe das Stück
Erdacht, doch keinen glücklichen Betrug erdacht.
Von Nävius gäb's und Plautus ein altes Stück, Kolax;
Draus sey der Söldner und der Parasit entlehnt."
Ist dieß ein Fehler, dann so fehlt' unwissentlich
Der Dichter; nicht dieweil er stehlen hätt' gewollt.
Daß dieses wahr ist, werdet gleich ihr selber sehn.
Den Kolax schuf Menander; ein Parasit Kolax ist drin,
Und ein pralerischer Söldner; diese Rollen nahm
Er aus dem Griechischen in seinen Eunuchen auf.
Dieß läugnet er nicht. Doch daß er wußte, die Stücke sey'n
Bereits lateinisch vorhanden, dieß verneint er streng.
Wenn dieselben Personen Niemand anders brauchen darf,
Wie darf man ferner schildern eilender Sclaven Lauf?
Wie gute Frauen geben, böse Dirnen wie?
Den hungrigen Schmarotzer, den eiteln Kriegesmann?
Ein Kind einschwärzen, Alte durch Sclaven hintergehn?
Wie lieben, hassen, eifersüchteln. Kurz und gut:
Nicht einen Spruch gibt's, der nicht schon gesprochen wär.
Drum billig seht; und überseht ihr, wenn,
Was oft die Alten thaten, dieß die Neuen thun:
So hört denn zu, und in der Stille gebet Acht,
Daß ihr vernehmet, was der Eunuch besagen will.

Erster Act.

Erste Scene.

Phädria. Parmeno, sein Sclave.
(vor Thais Hause stehend)

Phädria.
(sinnend)

Was soll ich machen? – Geh' ich nicht, selbst jetzo nicht,
Wo sie selbst mich ruft? Oder fass' ich lieber mir ein Herz,
Nicht länger von Hetären zu erdulden Schimpf? –
Sie schloß mich aus: nun ruft sie mich – Geh' ich? – Nein!
und wenn
Sie flehte!

Parmeno.

Könnt'st du's; traun, das Beste, Männlichste
Wär Dieß. Jedoch beginnst du und führst's nicht tapfer durch,
Und kannst's nicht mehr ertragen, besuchst sie ungesucht
Und ohne Friedensschluß von selber, und verräthst
Der Liebe Ungeduld; dann ist es aus mit dir!
Weh dir! Sie verlacht dich, wenn sie dich besiegt erblickt.
Drum, weil's noch Zeit ist, denke oft und ernstlich, Herr,
Daß Dinge, womit sich nicht Verstand, noch irgend Maaß

Verträgt, du niemals durch Verstand beherrschen kannst.
Die Lieb' hat alle diese Uebel: Kränkungen
Verdacht, Feindseligkeiten, Waffenruh, dann Krieg,
Dann wieder Frieden. Willst du durch Verstand gewiß
Dieß Ungewisse machen, handelst du also
Gerad', als wenn du strebst, zu rasen mit Verstand.
Und was du jetzo zornig bei dir überdenkst:
„Die sollt' ich?“.... „Die den?“.... „Die mich?“....
„Die nicht?“.... „Laß mich nur!“
„Nein, lieber sterb' ich!“ „Fühlen soll sie, wer ich bin!“....
Die Worte wird gewiß ein falsches Thränchen, das
Sie, jämmerlich die Augen reibend, kaum erpreßt,
Auslöschen. Dann klagst du dich selbst an, und bezahlst
Von selbst ihr Strafe.

Phädria.

(im höchsten Unmuth)

Unwürdige Schmach! Ich fühle jetzt,
Daß sie verrucht ist, und daß ich unglücklich bin.
Ich verwünsche sie, und glühe vor Liebe.... Wissentlich,
Ja lebend, sehend sterb' ich, und weiß nicht, was zu thun.

Parmeno.

Was du thust? Du kaufst dich Gefangenen los, so billig, als
Du kannst; und geht's nicht wohlfeil, doch so gut du kannst.
Laß dich's nicht kümmern!

Phädria.

Räthst du so mir?

Parmeno.

Bist du klug,
Legst du der Liebe keine Last zu denen, die
Sie hat, noch auf; und die sie hat, trägst du als Mann.
Doch sieh, da kommt sie, (leiser) unsres Gutes Hagelschlag;
Denn was wir einnehmen sollten, nimmt sie uns vorweg.

Zweite Scene.

Thais. Vorige.

Thais.

(ohne die Anderen zu bemerken)

Weh mir! Ich fürchte, daß es Phädria zu schlimm
Aufnahm, und anders ganz, als ich gewollt, verstand:
Daß man gestern ihn nicht einließ.

Phädria.

(zu Parmeno)

Zittern erregt in mir
Und Schaudern am ganzen Leib ihr Anblick.

Parmeno.

(ironisch)

Muth gefaßt
Nur nah dem Feuer! Wirst schon brennen überg'nug.

Thais.

(Phädria erblickend)

Wer spricht da? Hm! Warst du denn hier, mein Phädria?
Was standst du hier? Gingst nicht sogleich ins Haus?

Parmeno.

(leise)

Davon,
Daß man ihn ausschloß, keine Sylbe!

Thais.

(schmeichelnd, zu Phädria)

Wie so still?

Phädria.

(ironisch)

Natürlich, weil die Thür mir immer offen steht,
Und ich der Erste bin bei dir —

Thais.

(ihn küssend)

Laß doch Dieß ruhn!

Phädria.

Was ruhn? O Thais, Thais! Wär' uns Beiden doch
Ganz gleich das Maaß der Lieb', und ein so gleicher Sinn,
Daß Dieß entweder dich so schmerzte, wie mich es schmerzt;
Oder mich, daß du Dieß thatest, gar Nichts kümmerte.

Thais.

(ihn umarmend)

Ich bitte, quäl dich nicht, mein Herz, mein Phädria!

Nicht weil ich irgend Wen mehr lieb' und acht', als dich,
Geschah' es. Nein, die Sache drängt': es mußte seyn.

Parmeno.

(ironisch)

Wohl, wie's so geht: aus Liebe schlossest du ihn aus.

Thais.

(schmerzlich)

So meinst du, Parmeno?... (zu Phädria) Doch wohlan! vernimm, warum
Ich dich hierher ließ rufen.

Phädria.

Sprich denn!

Thais.

Doch zuvor
Erkläre dich, kann Dieser (auf Parmeno zeigend) schweigen?

Parmeno.

Ich? Gar wohl!
Doch hör, mit der Bedingung geb' ich dir mein Wort:
Wenn ich Wahres höre, schweig' ich und bewahr' es treu.
Ist's falsch, Erdichtung, Wind, dann muß es gleich heraus:
Bin voller Ritzen, fließe hier und dorten durch.
Drum, wenn's verschwiegen seyn soll, sage Wahres nur.

Thais.

Aus Samos war meine Mutter; in Rhodos wohnte sie.

Parmeno.

Das läßt sich verschweigen.

Thais.

Meiner Mutter gab daselbst
Ein Kaufmann zum Geschenk ein kleines Kind von hier,
Aus Attika entführt.

Phädria.

War's Bürgerstochter?

Thais.

Ich
Vermuth's; doch weiß ich's nicht. Der Eltern Namen nannt'
Es uns; jedoch die Heimath wußt' es nicht, noch andere
Kennzeichen, und vermocht's auch Alters halber nicht.
Der Handelsmann bemerkte, daß die Räuber, die
Es ihm verkauft, gesagt, von Sunium sey's geraubt.
Die Mutter nahm's, begann es sorglich zu erziehn
Mit jeglichem Unterricht, als wär's ihr eigen Kind.
Die Leute glaubten, daß es meine Schwester sey.
Ich ging mit dem Fremden, damals meinem einz'gen Freund,
Hierher, der Alles, was ich hab, mir hinterließ....

Parmeno.

Erlogen Beides! Es muß heraus!

Thais.

Wie so?

Parmeno.

Du fragst?

Dir genügte weder Einer, noch gab Er allein.
Der (auf Phädria zeigend) trug ein gutes, hübsches Theil dir auch
ins Haus.

Thais.

Hast Recht. Doch laß mich dahin kommen, wo ich will!
Indeß der Kriegsmann, welcher sich in mich verliebt,
Nach Carien sich begab, da lernt' ich kennen dich.
Du weißt es selbst, wie innig lieb du mir seitdem,
Und wie ich jeden meiner Gedanken dir vertrau'.

Phädria.

Auch hier kann Parmeno nicht schweigen.

Parmeno.

(lachend)

Du zweifelst? Wie?

Thais.

Gebt Acht: ich bitt' euch. Meine Mutter starb nun jüngst
Daselbst. Ihr Bruder, der dem Geiz zu sehr ergeben, sieht
Das Mädchen, von empfehlender Gestalt, des Spiels
Der Laute kundig, hofft Gewinn; und bringt sie gleich
Zu Markt; verkauft sie. Da nun war zufällig dort
Mein Freund zugegen, der sie zum Geschenk mir kauft.,
Nicht ahnend dieß Verhältniß, ganz der Sache fremd.
Der ist nun hier. Doch merkend, daß ich auch mit dir
Umgehe, sucht' er Grund, zu verweigern sein Geschenk;
Sagt: hätt' er Bürgschaft, daß ich den Vorzug ihm vor dir
Verleih', und müßt' er nicht fürchten, ich verließ ihn, wann
Ich sie empfangen, wollt' er sie abtreten mir.

Doch Dieß besorg' er. Aber so viel ich vermuthen kann,
Warf er ein Aug' auf's Mädchen.

Parmeno.

Nicht noch etwas mehr?

Thais.

Nein! denn ich fragte. Nun warum, mein Phädria,
Ich sie zu haben wünschte — gibt's der Gründe viel.
Zuerst: sie hieß mir Schwester; dann möcht' ich zurück
Sie bringen den Ihrigen. Einsam — hab' ich Keinen hier,
Nicht Freund, und nicht Verwandten; drum will, Phädria,
Ich Freunde mir erwerben durch ein solch Verdienst.
Da, bitt' ich, hilf mir nun, damit Dieß möglich wird:
Laß ihn den Vorrang diese wen'gen Tage nur
Bei mir genießen! — Keine Antwort?

Phädria.

(zornig)

Schlechtes Weib!
Bei solchem Betragen willst du noch Antwort von mir?

Parmeno.

(freudig)

Gut, Lieber! bravo! Endlich brennt's: So spricht ein Mann.

Phädria.

Wußt' ich doch nicht, wo hinaus du wolltest!.... Ein kleines Kind —
Von hier entführt... Die Mutter zog's als eignes auf....
Hieß Schwester... wünsch' es zu haben, um den Seinen es....

Zurückzugeben ...“ Am Ende läuft's darauf hinaus:
Mich schließt man aus; nimmt Jenen auf ... und das warum?
Wenn ihn nicht mehr als mich du liebst, und fürchtest nur,
Die Fremde möcht' entführen diesen Helden dir.

Thais.

Ich sollt Dieß fürchten?

Phädria.

Was denn bangt dir sonst? Sag' an!
Gibt er allein Geschenke dir? Hast du vor dir
Sich meiner Güte Born verschließen je gesehn?
Sprich: als du sagtest, daß du aus Aethiopien
Ein Mädchen wünschest, ließ ich nicht alles Andre stehn,
Und sucht' es? Wolltest ferner einen Eunuchen auch,
Weil Königinnen bloß sie brauchen: ich schafft' ihn dir.
Für Beide gab ich gestern zwanzig Minen hin.
Von dir verschmäht, gedacht' ich deines Wunsches doch.
Darum bin ich verachtet!

Thais.

Was denn, Phädria?
So sehr ich sie haben möchte — und ich denke, daß
Es so am allerbesten geht — so will ich doch
Dich nicht zum Feind zu haben: thun, was du verlangst.

Phädria.

O sprächst du aus dem Herzen und ehrlich dieses Wort:
„Dich nicht zum Feind zu haben“. Könnt' ich glauben, daß
Du's ernstlich sagtest .... dulden könnt' ich, was du willst!

Parmeno.

Er wankt! ist besiegt von Einem Worte! wie so schnell!

Thais.

Ich Arme spräche nicht aus dem Herzen? Hast du je
Auch nur im Scherz Etwas gefordert, und nicht erlangt?
Ich kann von dir nicht einmal erlangen, daß du nur
Zwei Tage zugestehst.

Phädria.

Ja! wenn es zwei nur sind....
Doch mögen's nur nicht zwanzig Tage werden!

Thais.

Nein!
Gewiß nicht mehr, als zwei, oder ...

Phädria.

(unterbrechend)

Oder? Nicht ein Wort!

(will wüthend abgehn)

Thais.

(hält ihn und küßt ihn)

Es wird nicht; laß mich nur Dieß erbitten!

Phädria.

Muß ja doch
Thun, was du forderst.

Thais.

Brav gehandelt! Habe Dank.

Phädria.

Ich geh' auf's Land! Da quäl' ich die zwei Tage mich.
Ja, ja, ich will's: der Thais kann ich nicht widerstehn!
Du, Parmeno, laß Jene holen!

Parmeno.

Gern! ich thu's. (ab)

Phädria.

Für die zwei Tage, Thais, lebe wohl!

Thais.

Auch du,
Mein Phädria! Willst du sonst was?

Phädria.

Was ich wünsche? Ich?
Daß, bist du bei dem Kriegsmann, doch du fern ihm seyst.
Daß du mich liebest Tag und Nacht, nach mir dich sehnst;
Von mir nur träumest; mich erwartest; an mich denkst;
Mich hoffest; mein dich freuest; ganz bei mir nur seyst.
Kurz, mein sey deine Seele, da ich der Deine bin. (ab)

Dritte Scene.

Thais.

(allein)

Ich Arme! Wenig Glauben schenkt er mir vielleicht,
Und urtheilt nach den Andern jetzt auch über mich.

Bei Gott, so viel mir bewußt ist, weiß ich Dieß gewiß,
Daß keine Lüg' ich hab' erfunden, und daß mir
Kein Mensch im Herzen theurer ist, als Phädria,
Und was ich hier gethan, für jenes Mädchen nur
Geschah. Denn beinah hoff' ich, daß ihr Bruder schon
Gefunden ist, ein Jüngling von gar edlem Haus,
Der heut mich zu besuchen mir versprochen hat.
Ich geh' hinein, und will da warten, bis er kommt.

Zweiter Act.

Erste Scene.

Phädria. Parmeno.

Phädria.

Mach, wie ich sagte, daß die Beiden kommen!

Parmeno.

Ganz recht.

Phädria.

Aber achtsam!

Parmeno.

Ganz recht!

Phädria.

Aber zeitig!

Parmeno.

Ganz recht!

Phädria.

Hast du's auch verstanden?

Parmeno.

Ah!

Phädria.

Bin ich selbst doch mit hin, was mir wichtiger seyn muß.
Sey darob nicht so verdrießlich!

Parmeno.

Gar nicht; führ's sogar ja aus.
Doch willst du etwas andres noch?

Phädria.

Unser Geschenk erheb mit Worten, wie du kannst, und den Rival,
Den suche zu verdrängen!

Parmeno.

Ah!
Weiß es, mahnst du mich auch nicht dran.

Phädria.

Nun auf's Land, um dort zu bleiben.

Parmeno.

(ironisch)

Glaub' es schon!

Phädria.

Doch höre!

Parmeno.

Was da?

Phädria.

Hältst du mich für stark genug, nicht
Umzukehren? Es auszuhalten?

Parmeno.

Du dich? Bei Gott nicht! Nein du kehrst
Entweder gleich zurück; oder bald treibt Nachts Schlaflosigkeit
dich her.

Phädria.

Ich will bis zur Ermüdung schaffen, daß ich — ob ungern —
schlafen muß.

Parmeno.

Dann wachst du müde — das gewinnst du.

Phädria.

Ha! du irrest, Parmeno,
Bei Gott! Er sey verbannt, der schlaffe Sinn! Ich bin mir
noch zu weich.
Sollt' ich sie nicht entbehren, käm's drauf an, drei ganze Tage.

Parmeno.

Hui!
Ganzer langen Tage drei! Denk', was du thust!

Phädria.

Beschlossen ist's.
(ab)

Zweite Scene.

Parmeno.
(allein)

Götter! welche Krankheit! Aendert denn die Liebe den Menschen so,
Daß man nicht denselben mehr erkennt? War Niemand doch als der
Minder thöricht, kein Charakter strenger, keiner mäßiger!
Aber wer kommt denn dort her? Ah! ah! des Soldaten Parasit.
Gnatho ist's: er bringt das Mädchen zum Geschenk für die! Ei! ei!
Schönes Gesichtchen! Wunder! Leg' ich hier nicht heute Schand' ein mit
Meinem abgelebten Eunuchen: die übertrifft die Thais selbst.

Dritte Scene.

Gnatho (ohne Parmeno zu bemerken). Parmeno zur Seite. Pamphila und eine Magd.

Gnatho.

Ewige Götter! Wie ist doch Einer vor dem Andern: klug und dumm,
Wie ganz verschieden! Dieses fällt mir eben hier in der Sache bei.
Heute traf ich so, wie ich ankam, einen meines Rangs und Stands,
Der einst keine Kinder, wie ich, sein Erbtheil auch verleckert hat.
Seh' ihn struppig, schmutzig, siech von Jahren, und Lumpen belastet. „Ha!
Welch ein Schmuck das?" rief ich. „Weil, was ich Armer hatte, fort ist; ach!
Was bin ich nun? Alle Freunde und Bekannte verlassen mich."
Groß erschien ich mir da gegen ihn. Wie? sprach ich, feiger Mensch,
Stellest du dich so, daß auf dich selbst dir keine Hoffnung blieb?
Hast du mit dem Geld den Verstand verloren? Sieh mich gleichen Rangs!
Welche Farbe, Glätte, Kleidung, wie behaglich die Gestalt!
Alles hab' ich — und doch gar nichts. Nichts ist mein — doch fehlt mir nichts.

„Doch ich Aermster kann „Hanswurst“ nicht spielen; kann auch Schläge nicht
Dulden.“ — Wie? du meinst, durch so was käm' es? Irrst dich straßenlang.
Ehedem vor grauen Jahren hatte dieß Geschlecht Gewinn.
Dieses Netz ist neu; ich selber hab zuerst den Weg entdeckt.
Menschen gibt's, so die Allerersten wollen seyn, und sind's doch nicht.
Diesen folg' ich; diesen geb' ich nicht selbst mich zum Lachen hin.
Nein, ich lache ihnen zu und bewundre ihren Witz zugleich.
Lobe, was man sagt; und sagt man's Gegentheil, so lob' ich's auch.
Sagt man: nein; vernein' ich: — ja; bejah' ich; kurz, s' ist Regel mir,
Allem stimm' ich bei; das Handwerk wirft am meisten jetzo ab.

Parmeno.

(für sich)

Traun, ein feiner Camerad! Der macht die Dummen vollends toll!

Gnatho.

Dieß so besprechend, nähern wir indessen uns dem Markte;
Da laufen freudig auf mich zu die Leckerhändler alle,
Fischhändler, Fleischer, Köche, Gänsemäster, Fischer, denen
Im Wohlstand ich und im Zerfall genützt', und öfters nütze.
Sie grüßen, laden mich zu Tisch' und wünschen Glück zur Ankunft.

Der arme Hungerleider sieht mich in so großer Ehr', und
Mein Brod so leicht erwerben. Er beginnt mich zu beschwören,
Daß ihm vergönnt sey, dieß von mir zu lernen: ich hieß ihn folgen,
Daß, wie die Philosophenschüler sich nach diesen nennen,
Wo möglich, Parasiten, auch Gnathoniker einst heißen.

Parmeno.

(für sich)

Seht, was Nichtsthun und fremder Tisch kann wirken?

Gnatho.

Doch — was säum' ich,
Das Mädchen zu Thais zu bringen, und die zu Tische einzuladen?
Doch Parmeno seh' ich traurig hier vor Thais Thür, den Sclaven
Des Nebenbuhlers. Nun steht's gut! Gewiß, die Herren frieren.
Den Schuft da muß man necken . . . . .

Parmeno.

(spöttisch)

Die vermeinen, Thais werde
Durch das Geschenk die Ihre.

Gnatho.

(ironisch)

Gnatho grüßt auf's schönste seinen
Vornehmen Freund, den Parmeno. Wie geht's?

Parmeno.

Man steht!

Gnatho.

Das seh' ich.

Siehst du, was hier, was du nicht magst?

Parmeno.

Dich!

Gnatho.

Glaub's! Doch auch was andres?

Parmeno.

Wie so?

Gnatho.

Du bist so ernst.

Parmeno.

'S ist nichts.

Gnatho.

Seys nicht! Doch wie gefällt dir

Hier diese Sclavin?

Parmeno.

Gar nicht schlecht.

Gnatho.

Das sticht ihn!

Parmeno.

Wie du dich täuschest!

Gnatho.

Wie werth muß, meinst du, dieß Geschenk, der Thais seyn?

Parmeno.

Das heißt, wir
Sind hier verdrängt: in Allem, merk's dir, herrscht ein Glückeswechsel.

Gnatho.

Sechs ganze Monden, Parmeno, will ich dir Ruhe schaffen;
Wirst nicht mehr rennen auf und ab, und bis zum Morgen wachen.
Mach' ich dir Freude?

Parmeno.

Mir? Ei! ei!

Gnatho.

So thu' ich's Freunden.

Parmeno.

Bravo!

Gnatho.

Ich halt' dich auf. Du willst vielleicht wo anders jetzo hingehn?

Parmeno.

Nein!

Gnatho.

So erzeige mir den Dienst: verschaffe dort mir Zutritt.

Parmeno.

Nur zu! jetzt steht die Thür dir offen, da du Diese mitbringst.

Gnatho.

(im Hineingehn)

Soll ich heraus dir Jemanden rufen?

(ab mit Pamphila und der Magd)

Parmeno.

(für sich)

Laß nur zwei Tag' entschwinden!
Dann mach' ich, daß du, der beglückt mit dem kleinen Finger
Die Thür aufmacht, oft mit der Fers' umsonst an sie wirst pochen.

Gnatho.

(allein zurückkehrend)

Stehst, Parmeno, du noch immer hier? Vielleicht hältst du die Wache,
Daß heimlich nicht zu ihr ein Bote von dem Kriegsmann laufe.

Parmeno.

(ironisch)

Gar witzig sprichst du! Dem Kriegsmann muß dieß wundersam gefallen. (Gnatho ab)
(Parmeno für sich) Doch seh' ich da den jüngern Sohn von meinem Herren kommen.
Seltsam, daß er den Piräus verließ, wo er auf Wacht soll stehen.
'S ist nicht umsonst! Er läuft so schnell; er scheint etwas zu suchen.

Vierte Scene.

Chärea. Parmeno.

Chärea.

(ohne Parmeno zu sehen, sich eilig nach allen Seiten umsehend)

Wehe mir!
Das Mädchen ist nirgends, vernichtet ich, daß aus dem Aug' ich sie verlor!
Wo such' ich, wo aufspür' ich sie? wen frag' ich? wohin wend' ich mich?
Ich weiß nicht! Einz'ge Hoffnung . . . wo sie sey . . . lang bleibt sie nicht versteckt.
O holdes Antlitz! Alle Weiber verbann' ich aus meinem Sinn.
Mir ekelt vor den Alltagsgesichtern.

Parmeno.

(für sich)

So ist der Zweite auch im Netz;
Spricht — ich weiß nicht was — von Liebe. O du unglücksel'ger Greis!
Traun der ist so, daß, fängt er an,
Man gegen seine Wuth nur Kinderspiel und Scherz
Das Thun des Andern nennen wird.

Chärea.

Von allen Göttern und Göttinnen Fluch dem Alten, der mich heut' aufhielt!

Und mir auch, der ich stehen blieb und ein Bischen auf ihn achtete!

Aber sieh da: Parmeno! Heil dir!

Parmeno.

Was so traurig? was so hitzig?

Woher?

Chärea.

Ich? bei Gott, ich weiß es nicht, woher, noch auch wohin.

So ganz vergaß ich meiner.

Parmeno.

Wie so?

Chärea.

Ich bin verliebt.

Parmeno.

Hm!

Chärea.

Jetzo zeige, Parmeno, welch ein Mann du bist!

Du weißt ja, oft versprachst du mir: ein Liebchen, Chärea, finde nur.

Ich will schon machen, daß du siehst, wie ich dabei dir nützen kann,

Wenn ich des Vaters Speiseschrank geheim ausleert' ins Stübchen dir.

Parmeno.

(lächelnd)

Du faselst!

Chärea.

Das geschah ja gewiß: sieh, daß, dein Wort du lösest nun.
Und werth ist's diese Sache, daß du deine Kräft' anstrengen magst.
Nicht gleicht die Jungfrau unsern Mädchen, welche die Mütter tief herab
Die Schultern senken, den Busen schnüren heißen, daß sie schmächtig sind.
Ist eine voller, heißt sie Fechtergestalt; dann wird die Kost
Verkürzt. Ist die Natur auch gut, durch Zucht macht man sie binsengleich.
Drum liebt man sie dann auch.

Parmeno.

Wie ist die deine?

Chärea.

Von seltner Gestalt!

Parmeno.

Ei, ei!

Chärea.

Von ächter Farbe, gedieg'nem Wuchs, voll Saft.

Parmeno.

Wie alt?

Chärea.

Alt? Sechzehn Jahr.

Parmeno.

Die Blüthe selbst!

Chärea.

Wohlan! Die schaff mir, sey's geheim, sey's durch Gewalt, Sey's bittweis: mir ist's gleich, wird sie die Meine nur.

Parmeno.

Wer sind die Eltern?

Chärea.

Weiß es nicht!

Parmeno.

Woher?

Chärea.

Auch nicht!

Parmeno.

Wo wohnet sie?

Chärea.

Auch Dieß nicht.

Parmeno.

Wo sahst du sie?

Chärea.

Auf dem Weg.

Parmeno.

Wie hast du sie denn verloren?

Chärea.

Deßwegen eben zürnt' ich, als ich kam, mit mir.
Und keinen Menschen, glaub' ich, gibt's, dem mehr, als mir,
Jedwedes gute Glück wird aus der Hand gespielt.
Was für ein Frevel! Weh mir!

Parmeno.

Was ging vor?

Chärea.

Du fragst?
Des Vaters Freund und Verwandter, Archidemides.
Du kennst ihn?

Parmeno.

Ja.

Chärea.

Der trifft mich, wie ich nach ihr geh'.

Parmeno.

Recht unbequem!

Chärea.

Nein, wahrlich, unglückselig war's.
Denn unbequem, so nennt man Andres, Parmeno.
Mit gutem Gewissen schwör' ich drauf, in diesen sechs
Oder sieben letzten Monden sah ich nimmer ihn,
Bis jetzt, wo ich's verwünscht', und er mir in die Quere lief.
War Das nicht wie ein böses Zeichen? Sprich!

Parmeno.

(etwas ironisch)

Gewiß!

Chärea.

Gleich läuft er mir entgegen — aus wie weiter Fern!
Gekrümmt, mit hängenden Lippen, zitternd, keuchend. „He!
„Hör doch! dich mein' ich, Chärea," sagt' er, und — ich stand.
„Weißt, Was ich von dir wollte." — „Sprich." — „Muß morgen vor
Gericht seyn. — „Nun!" — „Daß ja du's deinem Vater sagst,
Daß er nicht vergißt, mir Beistand Morgen dort zu seyn!"
Bis er Dieß spricht, währt's eine Stunde. „Was weiter noch?"
„Gut", sagt er. Ich eile fort. Wie ich nach dem Mädchen seh,
Hat sie indessen grade sich hierher gewandt,
In unsre Straße.

Parmeno.

(für sich)

Wunder, wenn er Die nicht nimmt,
Die Jener geschenkt ward!

Chärea.

Wie ich hier bin, ist sie weg.

Parmeno.

Dem Mädchen folgten doch gewiß Begleiter nach?

Chärea.

Ganz recht! Parasit und Magd.

Parmeno.

Sie ist es! Gehe nur
Herauf! Es ist vorbei.

Chärea.

(unwillig)

Du denkst an Anderes.

Parmeno.

Nein, grade hieran!

Chärea.

Kennst du sie? Sprich. Oder sahst
Du sie?

Parmeno.

Ich sah sie! Kenn sie! Weiß, wohin sie kam.

Chärea.

Mein Parmeno, ha! Du kennst sie? Weißt, wo jetzt sie ist?

Parmeno.

Hierher kam sie zur Hetäre Thais; der ward sie geschenkt.

Chärea.

Wer ist denn so reich, daß solch Geschenk er gibt?

Parmeno.

Soldat Thraso,
Phädria's Nebenbuhler.

Chärea.

Schwer ist die Rolle meines Bruders da!

Parmeno.

Ja: und du wüßtest, welche Gab' er Der entgegen stellt, noch mehr

Sprächst du so.

Chärea.

Ich bitte, Was denn?

Parmeno.

Einen Eunuchen...

Chärea.

Himmel! Wie?

Jenen Häßlichen, den er gestern kaufte, jenes alte Weib?

Parmeno.

Eben Den!

Chärea.

Gewiß, man wirft ihn mit dem Geschenk zur Thür hinaus. —

Doch ich wußte nicht, daß Thais uns so nah wohnt.

Parmeno.

Noch nicht lang.

Chärea.

Welches Unglück, daß ich nie sie gesehen. He du! sag mir doch:

Ist sie so schön, wie's heißt?

Parmeno.

Ja.

Chärea.

Doch Nichts gegen Meine.

Parmeno.

Kein Vergleich.

Chärea.

Hör', ich beschwör' dich: mache, daß sie mein wird!

Parmeno.

Will nicht Fleiß, nicht Müh
Sparen; will dir helfen. Willst du sonst Was? (will abgehen)

Chärea.

Wohin geht's?

Parmeno.

Nach Haus,
Um die Sclaven jetzt zu Thais zu bringen, wie dein Bruder hieß.

Chärea.

O des glücklichen Eunuchen, daß in dieses Haus er kommt!

Parmeno.

Wie?

Chärea.

Du fragst? Die reizende Mitsclavin darf er stets im Haus
Anschauen! mit ihr sprechen, mit ihr wohnen unter einem Dach.
Bisweilen speiset er mit ihr, und manchmal schläft er nah bei ihr.

Parmeno.

Wie? Wenn nun Du der so Beglückte würdest?

Chärea.

Wie das, Parmeno?
Antworte!

Parmeno.

Lege du das Kleid von Jenem an....

Chärea.

Sein Kleid?... Was dann?

Parmeno.

Dich bring' ich hin, statt Seiner —

Chärea.

Gut!

Parmeno.

Ich sage, du seyst Er...

Chärea.

Ich versteh.

Parmeno.

Dein sind dann jene Freuden, die du eben Jenem zugedacht:
Kannst mit ihr essen, wohnen, spielen, sie berühren, schlafen nah'
Bei ihr, da dich von Jenen Niemand kennt, noch ahnet, wer du bist.
Auch macht dein Alter und Gestalt, daß leicht du geltest als Eunuch.

Chärea.

Herrlich sprichst du! Niemals hab' ich beſſren Rath ertheilen seh'n.
So laſſ' uns denn heimgehn! Kleide mich; führe mich schnell, so schnell du kannst!

Parmeno.

Was soll's? Ich trieb nur Scherz.

Chärea.
(ihn fortziehend)

Du faselst!

Parmeno.
(widerstrebend)

O weh mir! Was hab' ich gemacht!
Wo stößt du mich hin? Du wirfst mich ja zu Boden! Ich sage dir: halt' ein!

Chärea.
(ihn forttreibend)

Nein, vorwärts!

Parmeno.

Ernstlich?

Chärea.

Sicher!

Parmeno.

Denk', ob das nicht zu gefährlich ist.

Chärea.

Gewiß nicht. Laß mich doch!

Parmeno.

Und ich bin's, der es dann ausbadet.

Chärea.

Ah!

Parmeno.

(sich noch immer sträubend)

Wir begehn ein Verbrechen!

Chärea.

Ist's Verbrechen, wenn in einer Dirne Haus
Ich komm', und jenen Plagegeistern, die uns und unsrer Jugend so
Mitspielen, und auf jede Art uns höhnen und quälen immerfort,
Dieß jetzt vergelt', und ebenso sie täusche, wie sie uns getäuscht?
Oder ist es eher Recht und billig, daß ich den Vater hintergeh'?
Wer Dieß erfährt, mag's tadeln. Jenes, glaubt man, sey mit Recht geschehn.

Parmeno.

(nachgebend)

Was ist zu thun? Willst's wirklich du, so thu's! Doch schieb die Schuld nachher
Auf mich nicht!

Chärea.

Nimmermehr!

Parmeno.

Befiehlst du's?

Chärea.

Ich will's, befehl's, und zwinge dich.
Ich stehe jederzeit dafür.

Parmeno.

So komm! Zu Gutem wend' es Gott!

(Beide ab)

Dritter Act.

Erste Scene.

Thraso. Gnatho. Parmeno.

Thraso.

Nicht wahr: es sagte mir Thaïs großen Dank?

Gnatho.

Er ist
Unendlich!

Thraso.

Wirklich? Freut es sie?

Gnatho.

Nicht das Geschenk

So, als daß du es gabst; darüber triumphirt
Sie wahrlich.

Parmeno.

(tritt auf, ohne gesehen zu werden; er bleibt im Hintergrund)

Will 'mal sehn, damit, ist's Zeit, ich sie
Herbringe. Doch sieh, der Kriegsmann!

Thraso.

Ja gewiß, mir ist's
Verliehn, daß Alles, was ich thu, mir Dank erwirbt.

Gnatho.

Bei Gott, ich hab's bemerkt.

Thraso.

Der König selbst hat mir,
Was ich gethan, stets hoch verdankt: nie Andern so.

Gnatho.

Ruhm den ein Andrer durch gewalt'ge Müh' erwirbt,
Trägt oft auf sich durch Worte, wer mit Witz begabt,
Wie du.

Thraso.

Ganz recht!

Gnatho.

So warst du des Königs —

Thraso.

Ei gewiß!

Gnatho.

Augapfel.

Thraso.

Recht! Er vertraute mir das ganze Heer —
Die Plane.

Gnatho.

(mit großer Verwunderung)

Wunderbar!

Thraso.

Wenn er der Menschen satt
War, oder Arbeit ihm etwa entleidet war,
Oder wollt' er einmal ausruhn, gleich als ... du weißt ...

Gnatho.

Ich weiß,
Als wollt' er jenes Elend von sich spei'n.

Thraso.

Du hast's ...
Dann nahm er mich allein mit sich zu Tische.

Gnatho.

Hm!
Wie fein der König wählt!

Thraso.

So ist er nun einmal
Ein Mann für Wenige.

Gnatho.

(zur Seite)

Nein, für Niemand, dächt' ich, wenn
Mit dir er umgeht.

Thraso.

Alle waren voller Neid,
Und bissen heimlich: mich bekümmert's keinen Deut.
Sie waren jämmerlich neidisch: Einer aber doch
Zumeist, der Oberst von den Elephanten war.
Der ward mir gar zu lästig. Da sprach ich: hör, Strato,
Bist du so wild, weil du die Bestien commandirst?

Gnatho.

Gar fein, bei Gott! und äußerst klug. Ei, ei!
Der war zerschmettert! Was sagt' er?...

Thraso.

Er verstummte gleich.

Gnatho.

Wie konnt' er anders?

Parmeno.

(für sich)

Götter! Welch armsel'ger Fant!
Und jener Schuft dabei?

Thraso.

Wie war Das doch, Gnatho?
Wo ich den Rhodier bei dem Gastmahl hab gepackt?
Sagt' ich's dir niemals?

Gnatho.

Niemals; doch ich bitt', erzähl's!
(leiser) Ich hört's schon tausendmal.

Thraso.

Beim Gastmal war zugleich
Der, den ich meine, so ein rhodisch Jüngelchen.
Ich hatt' ein Mädchen. Mit ihr beginnt zu tändeln Der,
Und spottet meiner. „Was, Schamloser?“ sprach ich, „du
Bist selbst ein Haas! und suchst das Hintertheil?

Gnatho.

Ha, ha!

Thraso.

Was meinst du?

Gnatho.

Wie witzig! köstlich! fein! Ganz einzig ist's.
War dieses Wort, ich bitte, von dir? Ich hielt's für alt.

Thraso.

Hast du's denn schon gehört?

Gnatho.

Oft! und mit den ersten zählt's.

Thraso.

'S ist mein!

Gnatho.

Nur Schad, daß der Stich 'nen armen, freien Jüngling trifft!

Parmeno.

(für sich)

Daß dich die Götter!

Gnatho.

Doch, was sagt' er?

Thraso.

Vernichtet war
Er. Alle wollten vor Lachen bersten, und zuletzt
War ich der Schrecken Aller.

Gnatho.

Und mit vollem Recht.

Thraso.

Doch hör du: soll ich bei Thais mich entschuldigen,
Da sie auf jene eifersüchtig?

Gnatho.

Nimmermehr!
Nein, steig're ihre Eifersucht noch.

Thraso.

Wie?

Gnatho.

Du fragst?
Weißt du denn nicht, wie, wenn sie manchmal Phädria's
Erwähnt, ihn lobet, dich es ärgert?

Thraso.

Ja, ich merk's.

Gnatho.

Daß Dieß nicht mehr gescheh', gibt's nur Ein Mittel hier.
Wie sie den Phädria dir nennt, nennst du sogleich
Die Pamphila. Sagt sie dir einmal: „Laß zum Schmaus
Den Phädria herein uns rufen!“ sprich du: „Laß
Zum Singen Pamphila holen.“ Lobet Diese dir
Des Phädria Wuchs, so lobst du Pamphila's. Kurz und gut:
Vergelt' ihr Gleich mit Gleichem, was sie ärgern wird.

Thraso.

Wenn sie mich liebte, könnte Dieß mir nützlich seyn.

Gnatho.

Da deine Gaben sie erwartet und sie liebt,
Liebt sie dich längst schon; leicht mag so geschehn, was sie
Verletzt. Stets bangt ihr, daß der Gewinn, den sie genießt,
Einmal sich sonst wohin möcht wenden, wenn du zürnst.

Thraso.

Ganz recht! Den Einfall hatt' ich wirklich nicht gehabt.

Gnatho.

Du spaßest, hast's nicht überdacht; du hättest sonst
Weit besser, Thraso, diesen Plan von selbst entdeckt.

Zweite Scene.

Thais. Vorige; später als stumme Personen. Chärea, in der Kleidung eines Eunuchen, und die Aethiopierin; zuletzt Pythias und Dienerinnen.

Thais.
(für sich)

Mich däucht', ich hörte eben den Soldaten hier.
Da ist er. (zu Thraso) Heil dir, Thraso!

Thraso.
(sie küssend)

Liebe Thais mein.
Mein Schatz! Wie geht es? Liebst du mich ein Bischen für
Die Saitenspielerin?

Parmeno.
(für sich, ironisch)

Ei, wie artig! Was das gleich
Ein schöner Anfang!

Thais.

Ungemein, wie du's verdienst.

Thraso.

Nun komm zu Tische! Warum stehst du?

Parmeno.

(wie oben)

Nun noch eins!

Scheint das ein Menschenkind nur?

Thais.

Willst du — bin bereit.

Parmeno.

(wie oben)

Will hingehn, und mich stellen, als wenn jetzt ich käm'.

(Er schleicht sich zurück, und kommt dann von dem Hause des Laches her: zu Thais)

Willst du wohingehn, Thais?

Thais.

Ah du, Parmeno?

Ich danke! heut ja geh' ich.

Parmeno.

Wohin?

Thais.

(leiser, auf Thraso deutend)

Wie, siehst du's nicht?

Parmeno.

(ebenso)

Ich seh's, mit Aerger! (laut) Willst du, sind die Geschenke hier Von Phädria.

Thraso.

Was stehn wir? warum gehn wir nicht?

Parmeno.

(ironisch)

Ich bitt', erlaube, daß mit deiner Gunst man Ihr
Geschenke bringen, zu ihr treten, sie sprechen darf.

Thraso.

Gar schöne Gaben! gelt! Nicht ähnlich unseren!

Parmeno.

Das wird sich zeigen. (ins Haus rufend) Hört, laßt, wie ich sagte, gleich
Heraus sie kommen vor die Thür! (Eine Aethiopische Dienstmagd tritt auf) Komm du hierher!
Weit aus Aethiopien ist die.

Thraso.

Wohl drei Minen werth.

Gnatho.

Kaum!

Parmeno.

Dorus, wo bist du? (Chärea als Eunuch erscheint) Komm!
(zu Thais) sieh der Eunuch ist dein!
Wie edel die Gestalt! wie frisch sein Alter ist!

Thais.

So wahr mich Gott! er ist hübsch.

Parmeno.

Was sagst du nun, Gnatho?
Hast du was auszusetzen? Oder du, Thraso?

Man schweigt! Genug des Lob's! Prüf' ihn in Wissenschaft,
Im Ringen auch, und in Musik. Was billig muß
Ein freier Jüngling wissen, hat auch er gelernt.

Thraso.

Den Eunuchen möcht' ich, käm's drauf an, auch nüchtern
wohl . . .!

Parmeno.

Und der das sendet, fordert nicht, daß einzig ihm
Du lebest; Andre ihm zu Liebe schließest aus.
Er zählt nicht Schlachten her; prahlet nie bei dir
Mit Narben, belästigt dich nicht, wie ein Gewisser thut.
Nein, wenn's dir gelegen, und nicht beschwerlich ist, wenn du
Es willst . . . . genügt's ihm, wenn er dich besuchen darf.

Thraso.

Man sieht es: der ist Sclave eines armen Herrn
Und Knickers.

Gnatho.

Wahrlich Niemand könnt', ich weiß es, den
Ertragen, hätt' er Geld, sich anders zu versehn.

Parmeno.
(zu Gnatho)

Du schweige! Stehst ja unter dem gemeinsten Troß.
Du holtest, glaub' ich, den Bissen aus den Flammen selbst,
Da diesem Menschen du zu schmeicheln dich nicht schämst.

Thraso.
(ärgerlich)

Nun gehn wir?

Thais.

Ich führ' erst diese nach Haus, und gebe dort
Befehle meinen Leuten; dann komm' ich gleich zurück.
(ab mit dem Eunuchen und der Aethiopierin)

Thraso.

So geh' ich! (zu Gnatho) Du erwarte sie!

Parmeno.

(spöttisch)

Es schickt sich nicht,
Daß öffentlich der Feldherr mit der Freundin geht.

Thraso.

Wozu der Worte viel? Du ähnelst deinem Herrn.

Gnatho.

(lachend)

Ha, ha, ha!

Thraso.

Was lachst du?

Gnatho.

Ueber das, was du da sagst;
Und jener Witz mit dem Rhodier fiel zugleich mir ein.
Doch Thais kommt!

Thraso.

(zu Gnatho)

Voran du! Mache Alles dort
Bereit.

Gnatho.

Es soll geschehn. (ab)

Thais.

(zu Pythias, jedoch so, daß es der Soldat nicht hört)

Mit Sorgfalt, Pythias,
Bemerk' es! Wenn vielleicht Chremes indessen kommt,
So bitt' ihn, wieder zu kommen. Ist's ihm unbequem —
So bleib' er. Kann er dieß nicht, dann führ' ich ihn zu mir.

Pythias.

Ich besorg' es.

Thais.

Wie? Was wollt' ich außer dem doch noch?
Hm! sorgt mir für das junge Mädchen mit Bedacht,
Und bleibt zu Hause!

Thraso.

Komm nun!

Thais.

(zu einigen Mädchen)

Ihr begleitet mich!

(Alle ab)

Dritte Scene.

Chremes.

Fürwahr, je mehr ich's überlege, glaub' ich, daß
Mich diese Thais noch in schlimme Händel führt:
So listig, merk' ich, macht sie schwanken meinen Sinn.
Schon als zuerst sie mich zu sich bestellen ließ —
Fragt' Einer: „Was willst bei ihr?“ Ich kannte sie nicht einmal.
Wie ich eintrat, fand sie einen Vorwand, daß ich blieb.
Sie sagt, sie habe geopfert; woll' ein ernstes Ding
Mit mir besprechen. Damals hatt' ich schon Verdacht,
Aus schlimmem Trug gescheh's; sie setzt zu Tische sich
Mit mir; sich ganz mir widmend, knüpft Gespräch sie an.
Wie dieses stockte, fiel sie ein: wie lange schon
Mir Vater und Mutter gestorben? Ich sage, geraume Zeit.
„Ob ich ein Gut auf Sunium habe? wie weit vom Meer?“
Sie hat wohl Lust dazu; und hofft mich auszuziehn.
Zuletzt, ob mir von dort ein Schwesterchen verschwand?
Wer mit ihr war? was sie bei sich trug, als sie verschwand?
Wie sie zu erkennen wäre?“ — Warum fragt sie das?
Wenn sie nicht etwa, frech, wie sie nun einmal ist,
Dasselbe Kind seyn will, das einst verloren ging?
Doch dieses, lebt es noch, ist sechzehn Jahre alt,
Nicht älter; Thais zählt mehr Jahre fast, als ich.

Dann schickt sie wieder, und bat mich ernstlich, daß ich käm'.
Sie sage, was sie will, oder sey mir nicht zur Last!
Bei Gott, ich komme nicht wieder. (klopft an) Holla!

Pythias.

(von innen)

Ist wer da?

Chremes.

Ich bin Chremes.

Vierte Scene.

Pythias. Chremes.

Pythias.

(heraustretend und schmeichelnd)

O allerliebstes Männchen, du!

Chremes.

(für sich)

Ja, ja! Man legt mir Schlingen.

Pythias.

Thais bittet dich
Inständig, morgen wieder zu kommen.

Chremes.

(grob)

Ich geh' auf's Land.

Pythias.

Thu's, Lieber!

Chremes.

Ich kann nicht: nein!

Pythias.

So bleibe hier bei uns,
Bis daß sie heimkommt.

Chremes.

Nimmermehr!

Pythias.

(liebkosend)

Warum, Chremes?

Chremes.

(sie von sich stoßend)

Pack dich zum Henker!

Pythias.

Bist du denn so festen Sinns,
So geh', ich bitte, dorthin, wo sie ist.

Chremes.

Ich thu's.

Pythias.

Geh, Dorias, führ eilig zum Soldaten ihn.

(alle ab: Pythias ins Haus, Chremes und Dorias zu Thraso)

Fünfte Scene.

Antipho.

Wir junge Leute wurden im Piräus gestern einig,
Ein Pikenik am heut'gen Tag zu feiern. Der Besorger
Sollt' Chärea seyn: man gab die Ringe; bestimmt ward Ort und Tagszeit.
Nun ist die Zeit herum, und Nichts ist fertig an jenem Orte.
Er selbst ist nirgends, und ich weiß nicht, was ich sag' oder denke.
Jetzt trugen mir die Andern auf, den Chärea zu suchen.
Drum will ich sehn, ob er zu Haus. Doch wer kommt da von Thais?
Ist ers? ist's nicht Er? Ja er ist's! Was für ein Kerl! welch Aussehn!
Was ist ihm geschehn? kann nicht genug mich wundern, nicht vermuthen.
Doch was es sey: ich trete zurück, zu horchen, was hier vorging.

Sechste Scene.

Chärea, als Eunuch gekleidet, aus dem Hause stürzend. Antipho.

Chärea.

(ängstlich)

Ist hier Jemand? . . . Nein! Verfolgt mich irgend Jemand? Keiner! Nun

Darf ich meiner Freude wohl den Lauf hier lassen. O Jupiter!
Gewiß — in diesem Augenblick wär' ich gestimmt, zu sterben,
Damit das Leben diese Lust mit keinem Grame trübe!
Doch muß auch kein Neugieriger mir jetzt dazwischen kommen,
Der mich verfolgt, wohin ich geh, mit Fragen quält und foltert:
Warum so froh bewegt ich sey; wohin ich geh; woher ich flieh,
Woher dieß Kleid; was ich bezwecke; ob ich klug, ob rasend sey?

Antipho.

Ich geh', und will mir diesen Dank, wie er es wünscht, verdienen.
Chärea, warum so in Wallung? Was bedeutet dieser Anzug?
Warum so erfreut? was soll das? bist du klug? was starrst mich an?
Was schweigst du?

Chärea.

O du Sonntagsmensch! Mein liebster Freund! o Heil dir!
Mir konnte Niemand jetzt als du willkommener erscheinen.

Antipho.

Erzähl': was gibt's? Ich bitte.

Chärea.

Nein ich beschwör' dich, daß du's hörest.
Kennst du die Liebste meines Bruders?

Antipho.

Ich kenne sie: Thais, däucht mir, ist's.

Chärea.

Dieselbe.

Antipho.

Ja, ich wußt' es.

Chärea.

Heut ward ein Mädchen ihr geschenkt.
Wie reizend dieß, wozu sie rühmen oder loben, Clitipho,
Da du mich kennst, welch feiner Kenner ich in Schönheitssachen bin?
Die rührt mein Herz.

Antipho.

Ist's wahr?

Chärea.

Du nennst sie die schönste sicher, siehst du sie.
Doch kurz und gut: ich werd verliebt! Der Zufall fügt's, daß ein Eunuch
Bei uns sich findet, den mein Bruder für die Thais eingekauft,
Der noch nicht zu ihr hingeführt war. Da nun rieth mir Parmeno,
Mein Sclav, was ich ergriff.

Antipho.

Was denn?

Chärea.

Du hörst es eher, wenn du schweigst:
Daß ich die Kleider tauscht', und mich statt dessen hierher führen ließ.

Antipho.

(staunend)

Des Eunuchen?

Chärea.

Richtig!

Antipho.

Welchen Vortheil hofftest du daraus zu ziehn?

Chärea.

Du fragst? Zu sehen, zu hören sie, bei ihr nach Herzenslust zu seyn.
War klein der Grund? das Mittel schlecht? Man brachte dann zur Herrin mich.
Sie nimmt sogleich mich an, und führt mich voller Freuden in ihr Haus;
Empfiehlt das Mädchen mir.

Antipho.

(verwundert)

Wem? dir?

Chärea.

Mir! ja!

Antipho.

(ironisch)

Nun! das war gut besorgt.

Chärea.

Befiehlt, es soll kein Mann zu ihr eintreten, mir, nicht wegzugehn,

Im innern Hause ganz allein mit ihr zu bleiben. Ich winke, ja Keusch auf den Boden schauend.

Antipho.

(ironisch)

Armer!

Chärea.

„Ich," sagt sie, „geh von hier zu Tisch.
Sie nimmt die Mädchen mit sich; wen'ge bleiben nur bei der zurück,
Kaum angenommne Mädchen. Diese rüsten gleich ein Bad für sie.
Ich mahne, zu eilen. Wie's gemacht wird, sitzt das Mädchen unterdeß
In dem Gemach, beschaut ein Bild, auf dem die Sage vorgestellt,
Wie Jupiter einst goldnen Regen sandt' in den Schooß der Danaë.
Auch ich begann es zu beschaun; und weil ein ähnlich Spiel schon einst
Auch jener gespielt, so war mein Herz jetzt um so inniger erfreut.
„Hat sich ein Gott zum Menschen gemacht; und heimlich über fremdes Dach
Durchs Regenloch sich eingeschlichen, ein Weib zu täuschen, und welch ein Gott!
Er, dessen Donner des Himmels Höhn und heil'ge Bezirke zittern macht! —
Ich ein Menschlein sollt's nicht wagen? Nein ich thu' es, und recht gern.

Ich denke dieß, und unterdeß wird sie in's Bad gerufen.
Geht, badet, kehrt zurück und wird in's Bett gebracht von jenen.
Ich warte, ob man mich was anweist." Eine kommt: „hör Dorus,"
Spricht sie, „den Fächer nimm und fächle so, bis wir gebadet.
Wenn wir gebadet, darf'st du's auch." Ich nahm ihn mit ernster Miene.

Antipho.

Da hätt' ich gar zu gern dein frech Gesicht doch sehen mögen,
Wie dir es ließ, ein Fächerchen in deinen Eselspfoten!

Chärea.

Kaum hatte sie ausgeredet, eilten Alle vor die Thüre.
Sie gehn zum Baden, machen Lärm, wie gewöhnlich, wenn die Herrschaft
Entfernt ist. Jetzt befällt ein Schlaf das Mädchen. Schielend blick' ich
So heimlich durch den Fächer hin; zugleich seh' ich mich sonst um,
Ob alles sicher ist. Es ist's . . . . Ich schiebe vor den Riegel.
(hält ein)

Antipho.
(sehr neugierig)

Was dann?

Chärea.
(abbrechend)

Was dann? Was, Tölpel?

Antipho.

Richtig.

Chärea.

Sollte der gebotne,
So schöne kurze, so erwünscht' und unverhoffte Glücksfall
Verloren gehn? Dann wahrlich wär' ich wirklich, was ich vorgab.

Antipho.

Du hast wahrhaftig recht: Doch sprich: was ward aus unserm Gastmahl?

Chärea.

Ist fertig!

Antipho.

Bravo! Wo? Zu Haus?

Chärea.

Beim Freigelaßnen Diskus.

Antipho.

Ist sehr weit.

Chärea.

Desto schneller laß uns eilen!

Antipho.

Tausch die Kleider!

Chärea.

Wo soll ich? Weh mir! bin von Haus verbannt, und fürcht, der Bruder
Sey drinnen, und der Vater wohl vom Lande heimgekommen.

Antipho.

So komm zu mir! Da kannst zunächst du wechseln.

Chärea.

Gut gesprochen!
So komm denn, und ich will zugleich mit dir dort überlegen,
Wie ich des Mädchens ferner mich bemächt'gen könne.

Antipho.

Recht so! (ab)

Vierter Act.

Erste Scene.

Doryas.

Ja, fürwahr, wie ich ihn anseh, muß ich Arme wirklich fürchten,
Daß der Tolle heute Lärm macht, oder der Thais thut Gewalt.
Denn so, wie dieser Jüngling kam, der Bruder dieses Kinds, Chremes,
Bat sie den Kriegsmann, Jenen hereinzulassen. Gleich ergrimmt Der, aber
Wagt's nicht, nein zu sagen. Thais drängte dann, ihn einzuladen.
Dieses that sie, ihn zurückzuhalten, weil es jetzt nicht Zeit war,
Das ihm zu entdecken von der Schwester, wie sie im Sinn gehabt.
Er lud ihn ungern. Chremes blieb. Sie fing mit ihm zu plaudern an.
Der Soldat vermeint, ihm sey vor Augen ein Rival gebracht;
Will auch sie nun ärgern, spricht: „Hör, Junge, ruf die Pamphila!
Daß sie uns ergötze." Jene schreit: „Nein, nimmermehr! Zum Mahl

Sollte Diese kommen!“ Jetzo fängt der Kriegsmann Händel an.
Während deß nimmt heimlich sie ihr Gold ab, gibt's mir, wegzuthun.
Dieß beweist, daß sie, sobald als möglich, sich von dort entfernt. (ab ins Haus)

Zweite Scene.

Phädria.

Beim Gang auf's Land beginn' ich bei mir unterwegs,
Wie's geht, wenn sich das Herz durch Was belästigt fühlt,
An Dieß und Das zu denken, und dieß Alles von
Der schlimmen Seite anzusehn. Kurz, sinnend ging
Ich unvermerkt beim Gut vorbei, und war schon weit,
Wie ich's gewahrte; kehrte dann voll Aerger um.
Wie ich zum Seitenweg gelange, blieb ich stehn....
Begann zu überlegen: Hm, zwei Tage soll
Ich ohne sie hier bleiben?... und zu welchem Zweck?
Macht Nichts?... Wie? Nichts?... wenn ich berühren sie nicht darf?
Darf ich sie denn nicht sehen?... Ist Jenes nicht vergönnt,
So wird doch Dieses seyn... In letzter Stufe selbst
Zu lieben, ist nicht Nichts.... So meid' ich mit Fleiß mein Gut. —
Doch was stürzt plötzlich zitternd Pythias heraus?

Dritte Scene.

Pythias. Phädria.

Pythias.

Wo? wo find' ich Aermste den Schurken, den Frevler? Oder wo ihn suchen?
Solch ein freches Bubenstück zu wagen! Weh mir!

Phädria.

Weh, was ist das?

Pythias.

Hat doch gar der Bube, nachdem er das Mädchen frech mißbraucht,
Der Armen das ganze Kleid zerrissen, und dann ihr noch das Haar zerzaust.

Phädria.

Hm!

Pythias.

Wär' er mir doch jetzt zur Hand!
Wie flög' ich mit den Nägeln hurtig in's Auge diesem gift'gen Hund!

Phädria.

Weiß nicht, welche Verwirrung während meines Wegseyns kam ins Haus. —
Heran denn ... Was ist Das? Was läufst du? Und Wen suchst du, Pythias?

Pythias.

Ha, Phädria, wen ich suche? Geh, wo du hingehörst mit dem Geschenk,
Dem feinen!....

Phädria.

Was bedeutet Das?

Pythias.

Fragst du? Der Eunuch, den du uns gabst, was hat Der angerichtet!
Hat das Mädchen, das der Kriegsmann uns geschenkt, entehrt...

Phädria.

Wer? Was?

Pythias.

Weh mir!

Phädria.

Bist betrunken.

Pythias.

Mag es also seyn, wer Feind mir ist.

Dorias.

(herauskommend)

Ach! ich beschwör dich, Pythias: welch Ungeheuer war denn dieß?

Phädria.

Du rasest! Wie konnt' ein Eunuch das machen?

Pythias.

Weiß nicht, Wer er ist.
Was er gethan, die Sache zeigt's.
Das Mädchen weint, und fragt man sie, warum? so sagt sie's nicht vor Schaam.
Und der brave Mann läßt sich nicht sehen. Ich Arme ahne weiter noch,
Daß fliehend er was mitgenommen.

Phädria.

Ich kann nicht gnug mich wundern, wo
Der Feigling weiter hat hingehen können, wenn er nicht etwa
Zu uns zurückging.

Pythias.

Sieh nach, ob es so ist.

Phädria.

Gleich erfährst du Das!
(ab in sein Haus)

Dorias.

Ach, solch unsäglichen Gräu'l, ich bitte dich, Liebste, hab' ich nie gehört.

Pythias.

Ich hörte wirklich, daß von Weibern Jene sehr Liebhaber sind,
Doch Nichts vermögen: aber daran dacht' ich Arme wirklich nicht.
Sonst hätt' ich ihn eingeschlossen, nimmer ihm das Mädchen anvertraut.

Vierte Scene.

Vorige. Phädria mit dem Eunuchen Dorus zurückkehrend.

Phädria.

Komm vor die Thür! Schandbube! Du widersetzest dich noch?
Ausreißer! Vorwärts! Theuergekaufter!

Dorus.

Ich flehe!

Phädria.

Ha!
Nun sieh 'mal, wie der Schlingel sich 's Gesicht verzerrt!
Was liefst du wieder zurück? Was soll der Kleidertausch?
Was sagst du? Zögert' ich nur ein Wenig, Pythias,
Er wär' entwischt: so war er schon zur Flucht bereit.

Pythias.

Hast du ihn, sprich!

Phädria.

(indem er auf Dorus zeigt)

Warum denn nicht?

Pythias.

O vielen Dank!

Dorias.

Ja wirklich vielen Dank!

Pythias.

Wo?

Phädria.

(immer auf Dorus deutend)

                Fragst du? Siehst du denn nicht?

Pythias.

Sehn soll ich? Wen?

Phädria.

(Dorus berührend)

        Hier! Dieser!

Pythias.

                    Wer ist dieser Mensch?

Phädria.

Der heut zu euch geführt ward.

Pythias.

                Den erblickte nie
Mit seinen Augen unser Einer, Phädria.

Phädria.

(erstaunt)

Den Niemand?

Pythias.

        Glaubst du, ich bitte dich, es wäre Der,
Den man zu uns geführt?

Phädria.

            Sonst hatt' ich Keinen.

Pythias.

                        Ach!

Nicht zu vergleichen ist er Jenem. Jener war
Von edlem Aussehn, hübsch gebaut.

Phädria.

So schien er auch
Vorher, da er mit bunten Kleidern war geschmückt.
Jetzt scheint er darum häßlich, weil er sie nicht hat.

Pythias.

Ich bitte, schweig! Als wär' ein kleiner Unterschied?
Zu uns ward heute ein blutjunger Mensch gebracht,
Den du mit Lust anschauen würdest, Phädria.
Dieß ist ein alter, welker, schlummertrunkner Kerl,
Von Wieselfarbe.

Phädria.

Seht doch, welch Geschwätz! Du treibst's
So weit, daß ich nicht kenne, was ich selbst gekauft!
(zu Dorus) He, sprich du, kauft' ich dich?

Dorus.

Du thatst's.

Pythias.

Nun laß ihn mir
Antworten!

Phädria.

Frag!

Pythias.

Kamst du heut zu uns? (Dorus schüttelt mit dem Kopf) Er verneint's!

Doch kam der Andre, etwa sechzehn Jahre alt,
Den Parmeno mit sich brachte.

Phädria.

(zu Dorus)

He du! Erklär' mir erst,
Woher hast du das Kleid, das du hier trägst? Du schweigst?
Unhold du? Willst nicht reden? (droht ihm)

Dorus.

Chärea war da...

Phädria.

Mein Bruder?

Dorus.

Ja!

Phädria.

Wann?

Dorus.

Heute!

Phädria.

Wie lang ist's?

Dorus.

Kurze Zeit!

Phädria.

Mit Wem?

Dorus.

Mit Parmeno.

Phädria.

Hast du ihn sonst gekannt?

Dorus.

Nein!

Phädria.

Wie denn weißt du, es sey mein Bruder?

Dorus.

Parmeno

Sagt mir, er sey's; der gab das Kleid mir....

Pythias.

(für sich)

Bin wie todt!

Dorus.

Er nahm dann meines; und Beide gingen aus dem Haus.

Pythias.

Ist's dir klar genug nun, daß ich nüchtern bin, dich nicht belog?
Ist's nun erwiesen, daß man das Mädchen geschändet?

Phädria.

(zu Pythias)

He, du Bestie,

Glaubst du, was Der schwatzet?

Pythias.

Was ihm glauben? Zeugt ja die Sache selbst!

Phädria.

(zu Dorus leiser)

Komm' ein Bischen bei Seite! hörst du? Noch ein wenig mehr! Genug!

Sag nun nochmal: Chärea zog dir also deine Kleider aus?

Dorus.

Ja!

Phädria.

Und zog sie selbst an?

Dorus.

Ja!

Phädria.

Und kam für dich hieher.

Dorus.

So ist's. 40)

Phädria.

Großer Jupiter! welch ein schändlichfrecher Bube!

Pythias.

Wehe mir!

Glaubst du noch nicht, daß man uns auf schnöde Weise mitgespielt?

Phädria.

Wunder, glaubst du Dem nicht, was er schwatzt? (für sich) Ich weiß nicht, was ich thu.

(leise zu Dorus) Hör du: leugne wieder! (laut zu demselben) Kann ich heute Wahrheit nicht aus dir
Prügeln? Sahst du meinen Bruder Chärea?

Dorus.

Nein!

Phädria.

(Dorus drohend)

Sieh, der kann
Ohne Prügel nicht gestehen. Folg mir! Einmal Ja, dann Nein!
(leise zu ihm) Bitte mich!

Dorus.

Ach bei Gott, ich beschwör dich, Phädria!

Phädria.

(stößt ihn nach seinem Haus)

Hinein!

Dorus.

(heulend)

O weh! o weh!

Phädria.

(für sich)

Weiß nicht, wie auf andre Weise ich anständig komm heraus.
Denn geschehn ist's! (laut) Treibst auch hier noch, Schurke, du dein Spiel mit mir?

(geht ab mit Dorus)

Pythias.

Weiß, so wahr ich lebe, daß von Parmeno dieß ein Stückchen ist.

Dorias.

Sicher!

Pythias.

Will schon heute finden, wie ich's ihm vergelten kann.
Doch was meinst du soll man machen, Dorias?

Dorias.

Du meinst, mit dem
Mädchen?

Pythias.

Ja: ob schweigen oder sagen?

Dorias.

Bist du klug, so weißt
Du nicht, was du weißt, Nichts vom Eunuchen, von des Mädchens Schmach.
So bist du aus allen Nöthen: Jener thust du einen Dienst.
Sag' nur, Dorus sey entlaufen.

Pythias.

Ich will es.

Dorias.

Kommt da nicht Chremes?
Gleich kommt Thais.

Pythias.

Wie Das?

Dorias.

Weil so, wie ich wegging, schon Gezänk
Dort begann.

Pythias.

Du, trag das Gold weg! Dieser sagt mir, was es gibt.
(Dorias ab)

Fünfte Scene.

Chremes, betrunken. Pythias.

Chremes.

Die aber haben mich angeführt. Der Wein ist Meister, den ich trank.
Ja, wie ich noch bei Tische war, hübsch nüchtern glaubt' ich da zu seyn.
Nachdem ich aufstand, will mir Fuß und Kopf den Dienst versagen fast.

Pythias.

Chremes!

Chremes.

Wer ruft? Ha Pythias! Ach, wie viel schöner scheinst du mir
Anjetzt zu seyn, als vorher!

Pythias.

Du zum wenigsten viel munterer!

Chremes.

Bei Gott, ein wahres Sprüchlein: ohne Wein und Brod ist Liebe todt.
Doch kam die Thais lange vor mir?

Pythias.

Ging sie denn schon vom Söldner weg?

Chremes.

Schon lang, schon sehr lang; sie bekamen bald den allergrößten Zank.

Pythias.

Und hieß sie dich nicht, sie begleiten?

Chremes.

Nichts. Sie nickte mir nur zu.

Pythias.

Ha, g'nügte Dieß nicht?

Chremes.

Wußte nicht, daß sie das meinte. Aber der
Soldat erklärte, was ich nicht verstand: er warf mich vor die Thür. –
Doch sieh, da ist sie selber! Wunder, wie ich ihr zuvorgeeilt!

Sechste Scene.

Thais. Vorige.

Thais.

Sicher kommt er gleich hierher, sie mir zu entreißen: doch er komme!

Aber berührt er sie nur mit dem Finger, kratz' ich ihm die Augen gleich aus.
Seine Thorheit, seine Prahlerei kann ich so lang ertragen, als
Es Worte sind; doch schreitet er zur That, bekommt er Schläge.

Chremes.

Thais, ich bin lang schon hier.

Thais.

O mein Chremes, dich eben such' ich.
Weißt du, daß der Lärm um dich entstand, und dich die ganze Sache
Angeht?

Chremes.

(furchtsam)

Mich? Wie das? Ich bitte!

Thais.

Weil, indem ich dir die Schwester
Wieder schaffen will, ich dieß und der Art Manches noch gelitten.

Chremes.

Wo ist sie?

Thais.

(auf ihr Haus zeigend)

Hier.

Chremes.

(etwas erstaunt)

Hm! so?

Thais.

Was denn?

Dein und ihrer würdig ist sie erzogen.

Chremes.

Wirklich?

Thais.

Ganz die Wahrheit.

Diese schenk' ich dir, und fordre keinen Lohn dafür von dir.

Chremes.

Dankbar wird man mit Gefühl und That seyn, wie du es verdienst.

Thais.

Doch gib Acht, daß du sie nicht verlierst, noch eh du sie erhältst.
Diese ist's, die mit Gewalt der Kriegsmann wegzuholen kommt.
(zu Pythias) Geh hin, und bringe, Pythias, das Kistchen mit dem Zeichen.

Chremes.

(da der Soldat mit seinen Begleitern erscheint)

Siehst du ihn, Thais?

Pythias.

Wo denn liegt's?

Thais.

Im Schranke! Verdammtes Zaudern!

(Pythias ab)

Chremes.

(furchtsam)

Welch ein großes Corps der Hauptmann mit sich führet gegen dich!
Ah, ah!

Thais.

Bist du etwa furchtsam, sage, Lieber?

Chremes.

(sich sammelnd, mit Zittern)

Geh doch nur!
Ich und furchtsam werden? Niemand auf der Welt ist's weniger.

Thais.

So ist's recht.

Chremes.

(zitternd)

Ach! Mir ist bange, für was du mich halten magst. (20

Thais.

Dank vielmehr, daß Jener fremd ist, mit dem du's jetzt hast zu thun;
Nicht an Ansehn dir, an Bekanntschaft gleich; hier weniger Freunde hat.

Chremes.

Weiß das. Aber wer, was abzuwenden, zuläßt, ist ein Thor.
Laß uns lieber vorsehn, und uns rächen, sind wir erst gekränkt.
Geh, verriegle drinn die Thüre, während ich zum Markte geh.
Ich will für den Sturm uns Rechtsbeistände holen. (will abgehn)

Thais.

(hält ihn)

Bleibe doch!

Chremes.

(will sich losreißen)

Besser ist's!

Thais.

(ihn zurückziehend)

Bleib!

Chremes.

Laß! Bald komm' ich wieder.

Thais.

Die sind gar nicht Noth.
Sprich nur, sie sey deine Schwester; du habst als kleines Kind
Sie verloren, und jetzt gefunden. (zu Pythias) Gib die Zeichen!

Pythias.

Hier!

Thais.

Da nimm!

(Pythias wieder ab)

Braucht er Gewalt, so führst du vor Gericht ihn. Hörst du wohl?

Chremes.

(zitternd)

Ja wohl.

Thais.

Fasse dich, und sag dieß standhaft!

Chremes.

(so zitternd, daß er den Mantel fallen läßt)

Will schon!

Thais.

Halt den Mantel doch!
Weh! Den zum Patron ich wähle, dem ist selbst ein Schutzherr Noth.

Siebente Scene.

Thraso. Gnatho. Sanga und Andere. Vorige.

Thraso.

Solch ungeheuren Schimpf sollt' ich nur so hinnehmen, Gnatho? Nein,
Nein, lieber sterben! Simalio, Donax, Syriskus, folget mir!
Erst will ich das Haus erstürmen!

Gnatho.

Bravo!

Thraso.

Das Mädchen muß heraus!

Gnatho.

So recht!

Thraso.

Sie selbst kriegt Schläge.

Gnatho.

Schön!

Thraso.

Das Corps mit dem Sturmbock ins Centrum, Donax! Du, Simalio, an den linken Flügel! an den rechten, Syriskus, du! Die Andern her! Wo ist Hauptmann Sanga und das Raubgesindel?

Sanga.

(mit einem Schwamm)

Hier!

Thraso.

Wie, Feigling! denkst du mit dem Schwamm zu fechten, daß du ihn mitgebracht?

Sanga.

Ich? Meines Feldherrn Kühnheit und der Krieger Kraft war mir bekannt.
Ich weiß, nicht blutlos kann's abgeh'n; wie wüsch' ich sonst di Wunden aus?

Thraso.

Wo die Andern?

Sanga.

Wer zum Henker? Andre? Sannio hütet allein das Haus.

Thraso.

(zu Sanga)

Du ordne! Ich bin bei der Reserve; ich gebe das Zeichen euch von dort.

Gnatho.

Das heiß' ich klug. Wie er die geordnet, sucht er sich den sichern Platz.

Thraso.

Dasselbe pflegte auch schon Pyrrhus...

Chremes.

(ängstlich)

Siehst du, Thais, was er thut?
Ja, ja, der Rath ist wahrlich gut, daß du das Haus verschließen sollst.

Thais.

Gewiß, der dir jetzt scheint ein Held, ist eine große Memme nur.
Drum zage nicht!

Thraso.

(zu Gnatho)

Was bedünkt dich?

Gnatho.

Herrlich, hättst du eine Schleuder, sie
Von ferne hier aus dem Versteck zu treffen! Ha! sie würden fliehn.

Thraso.

Doch da seh' ich Thais selber.

Gnatho.

Nun, wann geht's aus Stürmen?

Thraso.

Halt!
Alles ziemt dem Weisen eher zu versuchen, als den Kampf.
Weißt du, ob nicht ohne Zwang sie, was ich fordre, thut?

Gnatho.

Bei Gott!
Was ist Klugheit werth! Nie, ohne weiser zu werden, nah' ich dir.

Thraso.

Thais, steh zuerst mir Rede: versprachst du mir nicht, als ich dir
Gab das Mädchen, mir nur diese Tage zu gönnen?

Thais.

(verächtlich)

Was soll das nun?

Thraso.

Fragst du? die du deinen Buhlen mir vor Augen hast gebracht ...

Thais.

(verächtlich sich abwendend)

Was ist mit Dem zu machen?

Thraso.

— und heimlich weg von mir mit ihm dich schlichst.

Thais.

(trotzig)

Mir beliebt' so!

Thraso.

Gib Pamphila wieder, oder man holt sie mit Gewalt!

Chremes.

(der sich nach und nach ermuthigt)

Dir sie geben? Du sie berühren?... Aller Welt ...

Gnatho.

Was wagst du? Schweig!

Thraso.

(zu Chremes)

Du, was willst du? Sollt' ich, was mein ist, nicht berühren?

Chremes.

Was dein ist? Schuft!

Gnatho.

(vortretend)

Hüte dich! Weißt du nicht, welchen Mann du da beschimpfest?

Chremes.

(zum Parasiten)

Packe dich!

(zu Thraso) Weißt du, wie's dir gehn wird? Wenn du heut' ein Bischen Unfug treibst,
Mach' ich, daß des Orts, des Tags und mein du ewig denken sollst.

Gnatho.

(dem Chremes nahe kommend)

Dauerst mich wahrlich, der du diesen großen Mann zum Feind dir machst.

Chremes.

(dem Parasiten drohend)

Will dir heut den Kopf zerschmettern, gehst du nicht.

Gnatho.

Wirklich, so?

Chremes.

Du Hund!

Gnatho.

Treibst du's so?

Thraso.

Wer bist? Was suchst du denn? Was geht dich Jene an?

Chremes.

Hör': erst sag' ich, ist sie frei.

Thraso.

Hm!

Chremes.

In Athen verbürgert.

Thraso.

Hui!

Chremes.

Meine Schwester!

Thraso.

Unverschämter!

Chremes.

Jetzo sag' ich dir, Soldat:
Keine Gewalt brauch gegen Jene. Thais, ich gehe, Sophrona,
Ihre Amme, zu holen, die Zeichen zu weisen.

Thraso.

Du willst wehren mir,
Meine zu greifen?

Chremes.

Ja ich will's. (ab)

Gnatho.

Hörst du's? Er klagt als Dieb sich an.
Ist das genug?

Thraso.

Sagst du's auch, Thais?

Thais.

Suche, wer dir Antwort gibt. (ab)

Thraso.

Was nun machen?

Gnatho.

Nun wir gehen! Schon von selbst wird bittend Die Kommen.

Thraso.

Glaubst du?

Gnatho.

Ja gewiß! Ich kenne der Weiber Charakter schon. Will man, wollen sie nicht: will man nicht, so wollen sie.

Thraso.

Sehr wahr!

Gnatho.

Soll ich 's Heer entlassen?

Thraso.

Wenn du willst.

Gnatho.

(zum Koch)

Wie's tapfern Kriegern ziemt, Sanga, mach, daß du der Heimath und des Heerdes wieder denkst.

Sanga.

Lang ist schon mein Herz bei den Schüsseln.

Gnatho.

Bravo!

Thraso.

(zu den Andern)

Ihr folgt mir dorthin!

(Alle ab)

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Terentius Afer, Publius, v195-v159

Publius Terentius im Versmaß der Urschrift

Bd.: 5

Stuttgart 1837

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.r.d.199-a(2#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11727967-5